

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

71 (12.2.1926) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der Wochenschrift „Die Pyramide“
S gegründet 1803

Hauptredaktion: H. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Frh. Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Böh; für den Handel: Selur. Rippel; für die Stadt, Baden, Hochalpen und Sport: Heinrich Gerhardt; für die Industrie und Pyramide: Karl Jäger; für die Kunst: Anton Juchacz; für die Frauenbeilage: Fäulein Dr. E. Zimmermann; für die Literatur: S. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: C. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Sigelin, Sedanstraße 17, Telefon Amt Sigelin 119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 18, 19, 20, 21, 292, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Zeitungspreis: halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 einschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelhefte: 10 Pf. Sonntagshefte: 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Normalzeile oder deren Raum 20 Pf., auswärts 33 Pf., Restzeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Familien- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Jahrganges, bei geringerer Bezahlung und bei Fortfahren außer Stadt und Vororten: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Die französischen Völkerverbandsintrigen.

Der deutsche Standpunkt.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
B. Berlin, 11. Febr.
Zu den französischen Intrigen, die durch eine Forderung von Mandaten zum Völkerverband an Frankreich nachziehende Staaten die Lage in diesem Gremium grundlegend ändern wollen, geht die Auffassung der hiesigen politischen Kreise dahin:
Dem Deutschen Reiche ist seinerzeit ein Sitz im Völkerverband zugesichert worden. Das zugewiesene der beteiligten Mächte diese Zusicherung zurückzuführen könnte, hält man für ausgeschlossen, und man betrachtet die Behauptung, Spanien sei zu einer solchen Zurückziehung seiner Zustimmung bereit, als eine schwere Beleidigung der spanischen Regierung. Im übrigen ist die Zustimmung der beteiligten Mächte dahingegen, Deutschland einen Sitz im Völkerverband zu geben, so wie er bisher war.

Es würde illoyal sein, wenn man jemanden die Aufnahme in ein Gremium zuer, dieses Gremium im Augenblick der Aufnahme aber ändert, so daß es tatsächlich nicht mehr vorhanden ist, sondern ein ganz anderes Gebilde, das nur den gleichen Namen trägt. Eine solche Monotonie kann man sich nicht vorstellen. Sollte es ihr doch, wie aus den bekannten Meldungen des „Daily Telegraph“ hervorgeht, die ernste Absicht bestehen, so würde in dem Fall, daß das darauf gerichtete Intrigenstück glückt, Deutschland der Sache nach unabweisbar vor eine ganz neue Lage gestellt sein. Daß eine solche Lage eine Nachprüfung aller bisherigen Entschlüsse zur Folge haben müßte, ist selbstverständlich.

Der englische Außenminister über den Völkerverbandskonflikt.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
London, 11. Febr.
Im Unterhause richtete Mac Donald an den Außenminister Chamberlain die Frage, ob er über die in der Presse erschienenen Meldungen, denen zufolge außer Deutschland noch zwei anderen Mächten ständige Sitze im Völkerverband zugesichert werden sollten, eine Erklärung abgeben könne und ob die Regierung hinsichtlich dieser Ansprüche irgend eine Aktion unternommen habe.
Chamberlain gab darauf folgende Antwort:
Das deutsche Gesuch um Aufnahme in den Völkerverband hat, wie wohl nicht zu vermeiden war, die ganze Frage der Zusammensetzung des Völkerverbands aufgerollt und auch auf anderer Seite zur Geltendmachung von Ansprüchen geführt. Solange solche Ansprüche nicht formell vorgelegt sind und die dafür und dagegen sprechenden Gründe gehört worden sind, ist es unmöglich, irgend eine endgültige Entscheidung darüber zu treffen, in welcher Weise man den Interessen des Völkerverbands und überhaupt des Völkerverbands am besten dient. Soweit es jetzt schon tunlich ist, diese Frage zu untersuchen, geschieht dies seitens der Regierung sorgfältig und aufmerksam. Wenn es mir möglich ist, vor meiner Abreise zur Tagung des Völkerverbands im März weitere Erklärungen abzugeben, so werde ich das gerne tun.
Ich habe die Empfindung, daß Mac Donald anerkennen wird, daß in einer Angelegenheit, die Gegenstand der Erörterung und Entscheidung des Völkerverbands und der Völkerverbandsversammlung ist, und über die zunächst eine erhebliche Meinungsverschiedenheit bestehen muß, die in diesen Körperlichkeiten bei der Erörterung der betreffenden Argumente vorzuziehen. Es würde tatsächlich der Zweck gemeinsamer Beratungen vereitelt und der Nützlichkeit und dem Einflusse des Völkerverbands abträglich sein, wenn die Vertreter Großbritanniens oder irgend eines anderen Landes im Voraus durch harte Instruktionen gebunden wären, die irgend ein allgemeines Übereinkommen unmöglich machen würden.
Schonwood Wenn stellte die Frage, ob Chamberlain irrendweise Ansagen darüber machen könne, welche Haltung die britische Regierung gegenüber den Gesuchen dieser beiden Mächte einnehme.
Chamberlain antwortete:
Ich glaube, es handelt sich um mehr als zwei Mächte.
Er fügte hinzu: Gegenwärtig hoffe ich, daß das Hans mir erlauben wird, mich auf die ab-

gegebenen Erklärungen zu beschränken. Wenn Mac Donald die Frage in der ersten Märzwoche, unmittelbar bevor ich mich nach Genf begeben, wieder stellen will, so werde ich mich, falls irgendwie weitere Mitteilungen in passender Weise gegeben werden können, freuen, sie zu geben.
Hurtle (Arbeiterpartei) fragte, ob irgend etwas Wahres an der in der Presse erschienenen Andeutung sei, daß Chamberlain der spanischen Regierung das Versprechen gegeben hätte, ihr Anspruch auf Zulassung zum Völkerverband würde von der britischen Regierung unterstützt werden.
Chamberlain erwiderte: Ich wünsche zurück nicht, meinen eben gemachten Mitteilungen irgend etwas hinzuzufügen. Es wäre nicht am Platze, dies zu tun.

Noch keine Entscheidung der englischen Regierung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
London, 11. Febr.
Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ sagt außer dem bereits Gemeldeten noch, das Gerücht, wonach sich die britische Regierung oder Chamberlain bereits in der Frage des Verlangens verschiedener Staaten nach einem ständigen Sitz im Völkerverband in der einen oder anderen Richtung gebunden habe, sei völlig unbegründet. Chamberlain vermied bei seinem Aufenthalt in Paris sorgfältig, sich in der Sache irgendwie festzulegen, und zwar sowohl gegenüber Briand als auch gegenüber dem spanischen Botschafter Quiñones de Leon. Die Frage bleibe in der Schwebe, bis die britische Regierung sich über die Richtlinien entschieden habe, die die britischen Vertreter in der Völkerverbandsversammlung im März zu befolgen haben werden.
Der Genfer Vertreter der „Morning Post“ meldet, Spanien sei entschlossen, die Frage der Neubildung des Völkerverbands auf die Tagesordnung der außerordentlichen Völkerverbandsversammlung zu bringen. Polen bringe auf einen Sitz im Rate mit der Begründung, daß Deutschlands Einfluß das Gleichgewicht im Rate ändern werde.
Die „Westminster Gazette“ schreibt: Großbritannien faßt noch keinen Entschluß, wie es sich entscheiden solle. Es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß es Polen, Brasilien oder Spanien unterstützen werde.

Die Besprechungen zwischen Briand und Vandervelde.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
S. Paris, 11. Febr.
Ministerpräsident Briand fehrte heute seine Besprechungen mit dem belgischen Außenminister Vandervelde fort. Im Mittelpunkt der heutigen Besprechungen stand, wie man hört, die Frage der Besatzungsstärke der allierten Truppen im Rheinland. An der Besprechung nahm auch Kriegsminister Painlevé teil. Der bevorstehende Eintritt Deutschlands in den Völkerverband, ist, wie der „Temps“ heute schreibt, auch sehr ausführlich zwischen den Ministern besprochen worden. Hierbei hat die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverband eine wichtige Rolle gespielt.
Der „Temps“ meint, daß es doch eigentlich widersinnig sei, wenn Deutschland nunmehr einen ständigen Sitz im Völkerverband bekomme, während Belgien nur einen nichtständigen Sitz hätte, den es bei irgendeiner Abstimmung sogar leicht verlieren könnte. Daher sei es doppelt notwendig, Polen einen ständigen Sitz im Rate zu geben, da gerade zwischen Deutschland und Polen die delikatesten Schwierigkeiten beständen, die der Völkerverband im Interesse der neuen Ordnung in Europa zu lösen hätte. Nach wie vor ist man in Paris völlig unzufrieden über die Haltung der englischen Presse, die Polen ein solches Vorrecht nicht einräumen will.

Die heutige Sitzung des Völkerverbandsrats.

Genf, 11. Febr.
Die morgige Ratssitzung wird im wesentlichen rein formalen Charakter tragen. Die Ratssitzungen werden, wie bereits gemeldet, sich durch ihre Berner Gesandten vertreten lassen. Nur Spanien wird durch den Pariser Botschafter und Brasilien durch den bevollmächtigten Minister beim Völkerverband in Genf vertreten sein. Da sowohl Spanien wie Brasilien ihre Kandidatur auf einen ständigen Sitz während der Tagung des Völkerverbands im März stellen wollen, andererseits aber die in Genf versammelten Gesandten nicht über ausreichende Vollmachten für derartige Beschlüsse verfügen, so soll der Punkt der Tagesordnung für die Völkerverammlung, der Deutschlands Ernennung zum ständigen Ratmitglied vorseht, allgemeiner gefaßt werden und statt „Ernennung Deutschlands zum ständigen Ratmitglied“ folgende Fassung erhalten: „Vermehrung der ständigen Ratmitglieder.“ Diese Fassung der Tagesordnung wird es auch Polen, der Tschechoslowakei und Belgien ermöglichen, ihre Kandidaturen neben Spanien und Brasilien in der Völkerverammlung aufzustellen.

Der deutsch-italienische Konflikt
(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
Dr. R. J. Berlin, 11. Febr.
Mussolinis Antwortrede wird in der maßgebenden deutschen Öffentlichkeit verhältnismäßig zurückhaltend beurteilt. Die Reichsregierung wird weder offiziell noch inoffiziell auf die zweite Mussolinirede antworten. In der Wilhelmstraße ist man der Meinung, daß die Rede Mussolinis tatsächlich wenigstens einen Rückschlag des italienischen Diktators darstellt und daß die italienische Regierung selbst die öffentliche Meinung zu beunruhigen wünscht. Viel wichtiger als der Versuch Mussolinis im einzelnen gegenüber den Ausführenden Dr. Stresemanns recht zu behalten, sind nach Auffassung der hiesigen maßgebenden Stellen einige durch Mussolinis neu angeregte politische Fragen und zwar zunächst die Frage, ob Mussolini eine besondere Garantie der Brennergrenze im Laufe des Jahres 1926 gewünscht hat. Hier scheinen die Dinge so zu liegen, daß mehrfach vorsichtige diplomatische Äußerungen an Deutschland ergangen sind, die Garantie der Brennergrenze in das System der Völkerverträge aufzunehmen, daß es aber zu einem ernsthaften Antrag nicht gekommen ist. Dagegen steht fest, daß Mussolini sich für die Garantie der Brennergrenze im Rahmen der Völkerverträge interessiert hat, denn er hat in dem mehrfach geänderten amtlichen Wortlaut seiner Rede vom 20. Mai zum wenigsten gefordert, daß die am Rhein zu schaffenden Garantien nicht so ausfallen dürften, daß dadurch die Garantie der Brennergrenze abgeschwächt würde.
Völlig unrichtig ist die Behauptung Mussolinis, daß die deutsche Regierung die bei uns lebenden Minderheiten nicht schütze. Die Dänen in Nord-Schleswig haben in Flensburg eine eigene Volksschule mit dänischer Sprache und eine Realschule. Außerdem wird die Behandlung der Minderheiten in Deutschland und Dänemark demnach in voller Gleichberechtigung geregelt. In Oberschlesien gibt es 31 polnische Volksschulen mit polnischer Sprache. Außerdem besteht die Möglichkeit für polnischen Schulunterricht überall da, wo Polen leben, ebenso die Möglichkeit in verschiedenen am Rhein lebenden Minderheiten in Deutschland, die, wenn sie in ähnlicher Weise den Südtiroler Deutschen gewährt würden, diese voll zufrieden stellen würden.
Man nimmt, wie gesagt, in politischen Kreisen an, daß die öffentliche Behandlung des deutsch-italienischen Konfliktes zunächst beendet ist. Der italienische Botschafter Graf Bossari dürfte sein Amt in Berlin daher zunächst beibehalten.

Zwei Millionen Erwerbslose.

Berlin, 11. Febr.
Zu Ende Januar erreichte die Erwerbslosenziffer regelmäßig den höchsten Stand. Bei der Zunahme der unterstützten Erwerbslosen in der zweiten Januarhälfte d. J. von 1 767 000 auf 2 030 000 ist ferner zu berücksichtigen, daß in diesem Zeitraum die Bestimmungen über die Einbeziehung der höher bezahlten Angestellten in die Unterstützung sowie die Verlängerung der Unterstützungsdauer für zahlreiche Fachgebiete wirksam geworden ist. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 555 000 auf 1 773 000, die der weiblichen von 212 000 auf 257 000 erhöht, die Zahl der unterstützungsberechtigten Angehörigen der Hauptunterstützungsempfänger von 2 090 000 auf 2 359 000.

Die Völkerverbandskrisis.

(Von unserem Londoner Vertreter.)
K. London, 11. Febr.
War die Rede Mussolinis ein Blitz, der die europäische Lage taghell erleuchtete, so war das Gewölk, aus dem sie stammte, schon vorher da. Zudem hat der Blitz eingeschlagen. Die Beziehungen Deutschlands zu der zweiten Fügelmacht von Locarno, Italien, sind mehrheitlich für den Augenblick denkbar schlecht. Man verheißt sich in London nicht den Ernst dieser Lage.
Das politische Interesse Englands verlangt den Eintritt Deutschlands in den Völkerverband und Aufnahme in den Rate. Dieser besteht aus vier permanenten und sechs gewählten Mitgliedern. Die vier permanenten Sitze sind gleichbedeutend mit Großmächten. Die Zahl der Großmächte läßt sich nicht beliebig vermehren. Eines der wichtigsten Anzeugsymptome des Völkerverbands für Deutschland war die Wiederaufnahme in den Rate der Großmacht. Tritt es in einen mit der Vertreter Polens, Brasilien und Spaniens bereicherten Völkerverband ein, dann wird die Position entschlüsselt. Die Bedeutung der Ratssitzungsleiter ist proportional mit der Zunahme der Mitgliederzahl.
Eine Aufnahme Spaniens würde den gesamten Charakter des Rates ändern — so betont die führende Presse mit seltener Einmütigkeit. Ein solcher Rat wäre nicht der, um dessen Mitgliedschaft Deutschland sich beworben hätte, schreibt heute der „Manchester Guardian“, und es wäre sehr wohl möglich, daß Deutschland gegen eine Vermehrung der Ratssitze Widerspruch erhebe.
Außer den genannten Gründen führt die Londoner Presse noch eine große Anzahl weiterer ins Feld, Erleichterung der Ratssache, Behinderung der Entschlußfähigkeit, dazu juristisch, sich aus der Völkerverbandsabstimmung und der durch die Völkerverträge ergebenden an. Gründe sind ähnlich wie Brombeeren, laut Falkstaff.
Es fragt sich, ob diese Gründe ausreichen werden, die Opposition zu überzeugen. Die Opposition liegt in Paris. Zwar verheißt heute die „Times“, an dem Verede von englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten sei kein wahres Wort. Man müsse im Gegenteil mit überaus freundlich-fürsorglichen Tattagen rechnen, die demnach der politischen Öffentlichkeit bekannt gegeben werden würden, aber diese Meinung steht in kräftigem Widerspruch zu der in politischen Kreisen verbreiteten Auffassung. Hier hat man die französische Sabotage der vorbereitenden Abrüstungskonferenz noch nicht vergessen, und man weiß, daß gerade das Londoner Auswärtige Amt durch diese Veräugnerung sehr verärgert worden ist.
Auch glaubt die französische Politik zureichende Gründe in der Hand zu haben, um eine Pression auf England zu rechtfertigen. Sie liegen natürlich nicht auf der gleichen Ebene wie die englischen. Frankreich bemüht sich seit Abschluß des englisch-italienischen Schuldenabkommens um eine Milderung und Minderung der englischen Forderungen, die sich ziffernmäßig in dem Verlangen nach einer 12 1/2 Millionen Pfund betragenden Jahresrate darstellen.
Hier will und kann England nicht nachgeben. Ganz England hallt von Klagen über das Finanzelend wider, das Abkommen mit den Italienern ist sehr scharf kritisiert worden, selbst wenn England grundsätzlich zum Entgegenkommen bereit wäre, so kann es doch jetzt nicht nachgeben.
In diesem Zusammenhang ist der plötzliche Stellungswechsel der Pariser Blätter gegenüber der Mussolinirede nicht ohne Bedeutung. In London neigt man dazu, auch in diesem Vorgange einen Beweis für Erpresserabsichten der französischen Politik zu erblicken.
Amtliche Stellen sind immer schweigsam. Sie hätten in diesem Falle auch hier nichts zu sagen. In gewissem Sinne ist die Berliner Regierung das Sprachrohr der englischen. Der englische Standpunkt ergibt sich nur indirekt aus den Kommentaren zu Berliner Berichten. Man lobt, wie schon öfters hervorgehoben wurde, die Haltung der deutschen Presse in der Tiroler Frage, man vertritt in der Völkerverbandskrisis eine Meinung, die dem deutschen Standpunkt gerecht wird. Wohl gemerkt aber nur in der Presse. Die Regierung wartet ab.
Doch wird es von Tag zu Tag deutlicher, daß aus der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverband eine Machtprobe der beteiligten Staaten zu werden droht.
Englands Ziele sind dabei deutlich. Es will Deutschlands Aufnahme in den Rate durchsetzen, aber dabei jeden politischen Druck vermeiden. Das Verlangen Spaniens nach Aufnahme in den Rate hat in diesem eine groß angelegte französische Intrigue an den Tag gebracht. Nach Spanien soll Brasilien und Polen kommen. Alle wären, wenn England nachgibt,

Natsumitglieder von Frankreich Gnaden. Er hebt England aber Widerpruch und vertritt es die Aufnahme, dann vergrößert es Frankreich und die erwählten drei Kandidaten. Das möchte man und wird man vermeiden. In gut informierten Kreisen der Diplomatie sieht man daher die Lage mit Sorge an und bezeichnet einen Unfall Englands als eine Möglichkeit, mit der man rechnen müsse. Gerade deswegen hat der deutsch-italienische Zwischenfall soviel Umhängen erregt. Die deutsch-italienische Spannung beruht die englische Diplomatie der Möglichkeit, einen Teil der Verantwortung auf Italiens Schultern zu legen. Mussolini ist jetzt nicht mehr in der Lage, dem Eintritt Deutschlands in den Bund Vorspann zu leisten. Es bleibt also im Augenblick nur die Hoffnung, daß die schon abgemachten Schritte und Formalitäten Deutschlands Aufnahme dennoch ermöglichen, ohne daß sich daraus politische Komplikationen entwickeln.

Man ist sich aber in London klar darüber, daß eine Fortsetzung der französischen Politik schließlich den Zusammenbruch des Völkerbundes herbeiführen muß. Kurz: die Lage ist wieder einmal so, daß die Vereinigten Staaten eingreifen können, wenn sie es wollen und es wäre durchaus nicht überraschend, wenn sich demnächst Präsident Coolidge hören ließe, der durch seinen Staatssekretär Kellog über europäische Fragen ganz ausgezeichnet unterrichtet ist.

Deutscher Reichstag

Erste Lesung des Reichshaushalts.

TU, Berlin, 11. Febr.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die erste Lesung des Reichshaushaltsplans für 1926 fort.

Als erster Redner aus dem Hause nimmt Abg. Herat (D.-N.) das Wort: Der Abbau der die Produktion hemmenden Steuern sei durchaus zu begrüßen. Der Minister wird auch die Unterstützung der Deutschnationalen finden, wenn er diesen Weg weiter verfolge. Der fundamentale Unterschied der deutschnationalen Politik und der des Ministers ist der, daß wir neben dem Steuerabbau Ausgleich durch Drosselung der Ausgaben und Steigerung der Einnahmen wünschen. Das Programm des Ministers enthält aber davon nichts. Er predigt nur fröhlich, froh und fröhlich den Steuerabbau. Die Durchführung der Vorschläge des Ministers im Finanzausgleich würde eine dauernde Unsicherheit in das Verhältnis zwischen Reich, Länder und Gemeinden bringen. Durch die steigende Not und die Arbeitslosigkeit seien die Grundlagen des Daseins gütigstens zusammengefallen. Der Redner schließt mit der Aufforderung, in diesen neutralen Fragen die Parteigegensätze zu überbrücken (Beifall rechts).

Von den Sozialdemokraten sprach Abg. Dr. Hilferding, der heftige Angriffe gegen die Deutschnationalen richtete. Der Redner begrüßt die Herabsetzung der Umsatzsteuer, billigt aber die angelegte Milderung der Besitzsteuern, vor allem der Vermögenssteuer nicht.

Abg. Erking (Zentr.) begrüßt das Programm des Finanzministers, erhebt aber schwere Bedenken gegen die Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer. Besser wäre der Abbau der Grunderwerbsteuer. Notwendig sei ein Austausch mit diktorischen Vollmachten zur Vereinfachung und zur Verbilligung der Verwaltung.

Abg. Dr. Exmeyer (D. Sp.): Notwendig sei eine Wirtschaftspolitik auf lange Sicht. Mit Erleichterungen für ein Jahr allein, könne der Wirtschaft nicht geholfen werden. Die Weltwirtschaftskrise werde noch lange andauern. Deshalb könne man auch für die deutsche Wirtschaft, die noch mit Reparationslasten vorbelastet sei, nur mit starken Vorbehalten in die Zukunft schauen. Größere Einnahmen müßten vor allem aus der Reichspost herausgeholt

werden. Die Industriewerke in öffentlicher Hand müßten steuerlich ebenso behandelt werden wie private Betriebe. Dann könnte das Reich erhebliche Mehreinnahmen erzielen. Der Redner erhebt Bedenken gegen eine so starke Herabsetzung der Umsatzsteuer. Die Umsatzsteuer sollte vollständig beseitigt werden. Die Herabsetzung der Kufenssteuer und der Börsenumsatzsteuer sei zu begrüßen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei werde das Finanzprogramm des Ministers wohlwollend prüfen. Mit dem Beamtenabbau müsse Schluß gemacht werden.

Beschlüsse des Reichsrates.

Zustimmung zum Sperrgesetz.

VDZ, Berlin, 11. Febr.

Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine öffentliche Vollversammlung unter dem Vorsitz des Innenministers Dr. Kütz ab. Zu dem vom Reichstag beschlossenen Sperrgesetz in Sachen der Fürstenabfindung erklärte der bayerische Bevollmächtigte von Preger: Meine Regierung hat bereits im Rechtsausgleich ihrer Entscheidung dahin Ausdruck gegeben, daß keine Reichskompetenz bestehe für die Regelung der Verhältnisse der ehemaligen Fürstentümer. Nachdem in Bayern die einschlägigen Verhältnisse bereits geregelt sind, wird Bayern durch das vorliegende Gesetz nicht berührt und enthält sich der Stimme. — Die gleiche Erklärung gaben die Vertreter von Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin ab. Mit 49 Stimmen gegen 4 Stimmen bei Stimmenthaltung von Bayern, Mecklenburg und Braunschweig beschloß der Reichsrat, keinen Einspruch gegen das Sperrgesetz zu erheben. Die vier Stimmen gegen das Gesetz wurden abgegeben von den Vertretern der preussischen Provinzen Pommern, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien.

Mit der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Durchführung der Artikel 177 und 178 des Versailler Vertrages, erklärte sich der Reichsrat einverstanden. Es handelt sich hierbei um die Bedingungen, die Vereinigungen aufgelegt werden, sich nicht mit militärischen Dingen zu befassen, widrigenfalls sie aufgelöst werden können. Bayern enthielt sich der Stimme.

Vertreter der Landwirtschaft beim Reichspräsidenten.

Berlin, 11. Febr.

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute eine Abordnung des Reichslandbundes, bestehend aus Bauern der Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, sowie aus Mecklenburg und Bayern. Der Sprecher der Abordnung führte aus, daß die dringende Not der Landwirtschaft bei der Abordnung der Mut gegeben habe, sich an Hindenburg selbst zu wenden. Die deutsche Landwirtschaft appelliere an Hindenburg nicht allein aus Selbsthaltungstriebe, sondern weil es auch für den Staat verhängnisvoll werden müsse, wenn die Landwirtschaft als Steuerzahler ausfalle und nicht mehr als Käufer auftreten könne.

Dann schilderten die Vertreter der einzelnen Provinzen und Länder die besondere Lage ihrer Heimatbezirke.

Reichspräsident von Hindenburg versicherte in seiner Antwort, daß er stets mit warmem Herzen der Landwirtschaft gedachte, und daß er alle Kräfte daran setzen werde, ihr in der schwereren Notlage zu helfen. Seine Handlungsfreiheit sei allerdings durch Parlament und Reichsregierung begrenzt, doch verginge keine Ministerkammer, in der man sich nicht ernsthaft und einträglich mit der schwer um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft beschäftige. Man müsse sich darüber klar sein, daß bei der unendlich schweren Gesamtwirtschaftslage die Gesundung nur Schritt für Schritt

vorwärts gehen könne. Er schloß mit einem Appell an die Treue und den Fleiß des deutschen Landwirts und an die Erkenntnis, daß dem deutschen Volke nur durch Einigkeit geholfen werden könne.

Ministerpräsident Held über seine Landtagsrede.

München, 11. Febr.

Ministerpräsident Dr. Held gewährte gestern dem Vertreter der „Gazzetta del Popolo“ in Turin eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

Wie aus dem Zusammenhang mit den Reden der Abgeordneten hervorgeht, habe ich von einer politischen Befreiung Südtirols weder im Wortlaut noch dem Sinne nach gesprochen. Ich hatte, wie jeder aus meiner Rede entnehmen konnte, im Auge, daß den Deutschen in Südtirol dieselbe Freiheit der Sprache, der Schule, des Religionsunterrichtes und des Rechtes gewährt werden müsse, wie es selbst in Afrika Kolonialländern gewährt worden ist und wie sie dem Naturrecht jedes Menschen und jedes Volkes entspricht.

Ich erkläre auf das Bestimmteste, daß die bayerische Staatsregierung mit den Boykottbestrebungen gegen Italien nicht das mindeste zu tun hat. Sie hat sie weder veranlaßt, noch begünstigt. Sie hat im Gegenteil wiederholt davor gewarnt und auf die Freieinwirkung versucht. Im Übrigen bin ich überzeugt, daß die Boykottbewegung sofort aufhören wird, wenn die italienische Regierung auch der deutschen Bevölkerung in Südtirol die Freiheiten gewährt, die Italien für seine eigenen nationalen Minderheiten in anderen Staaten verlangt und erhält.

Bombenabwurfsgebiet in der Südpfalz.

DZ, Landau, 11. Febr.

Der französische Artilleriechieftain bei Pirmasens-Weiler in der Pfalz hat, wie auf der Hauptversammlung der Freien Bauernschaft mitgeteilt wurde, nunmehr als Bombenabwurfsgebiet benannt werden, wodurch während mehrerer Tage in der Woche das Betreten und Bebauen des umliegenden Gebietes unmöglich geworden sei. Von dieser Maßnahme werden sechs Gemeinden getroffen. Die Staatsregierung soll erucht werden, Schritte zur Beilegung dieser Zustände einzuleiten.

Deutsches Reich

Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Berlin, 11. Febr. Heute mittag sind im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden über die am 12. Oktober 1925 in Moskau beschlossenen deutsch-russischen Rechts- und Wirtschaftsverträge ausgetauscht worden. Die Verträge treten am 12. März 1926 in Kraft.

Die Prüfung von Personalbeschwerden bei der Reichsbahn.

Berlin, 11. Febr. Die Prüfung von Beschwerden gegen das Verfahren einer der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft nachgeordneten Stelle bei der Behandlung von Personalbeschwerden und die Sorge für Abhilfe bei Feststellung von Missetaten ist Sache der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Der Reichsregierung steht nach dem Gesetz über die Deutsche Reichsbahn in bezug auf die Behandlung von Personalbeschwerden weder ein Aufsicht- noch ein Auskunftsrecht zu.

Verschiedene Meldungen

Im Streit erstochen.

Kübingen, 11. Febr. In Degerloch kam es zwischen den Bauern Gottfried Kern und Karl Weber zu Streitigkeiten, wobei Kern durch einen Stich ins Herz getötet wurde. Weber wurde schwer verletzt. Sein Sohn erlitt ebenfalls einige Stiche. Der Sohn wurde in Haft genommen. Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt.

Kindesmord und Selbstmord.

WTB, Raftenberg bei Weimar, 11. Febr. Hier hat der Bergmann Oswald Friede seine beiden jüngsten Kinder im Alter von zwei und drei Jahren vergiftet. Darauf erhängte sich der Täter. Der Grund zu dieser Tat ist in unergonischen Familien- und schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen.

Töblicher Jagdunfall.

Berlin, 11. Febr. Der in seinem Jagdrevier mit einer Schußwunde im Kopf tot aufgefunden Besizer des Magdeburger Restaurants „Zum Pabenhof“, Kreschmar, ist, wie festgestellt wurde, einem Unglücksfall zum Opfer gefallen.

Die Explosion in München.

München, 11. Febr. Zu dem Explosionsunglück ist noch zu melden, daß bisher 29 Tote ermittelt wurden, von denen 11 schwer verletzt sind. Tote sind nicht zu beklagen. Nach den bisherigen Erhebungen ist anzunehmen, daß die Explosion durch unvorsichtige Durchführung der Desinfektion eines Wohnraumes im Erdgeschoss des Unglücksortes entstanden ist. Die Aufräumungsarbeiten dürfen noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Nach dem Urteil von Sachverständigen hätte die zur Desinfektion verwendete Menge von Schwefelkohlenstoff genügt, das ganze Haus zu zerstören. Der Desinfektor konnte nicht ermittelt werden.

Gedenkfeier für die Toten des „Präsident Roosevelt“.

Newport, 11. Febr. Am Bord des Schiffsdampfers „Präsident Roosevelt“ fand eine erdruddernde Gedenkfeier zu Ehren der beiden Mitglieder der Besatzung statt, die bei der Explosion der Schiffsröhren des Dampfers „Titanic“ ums Leben kamen. An der Stelle des Unglücks wurde nach einer vorangegangenen Predigt und einer Rede des Kapitäns Friede von den Eltern, Verwandten und Freunden der Toten gestifteter Kranz dem immer noch stürmenden Meere übergeben.

Lehke Drahtmeldungen

Großhandelsindexziffer.

Berlin, 11. Febr. Die auf den Stichtag des 10. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 3. Februar (119,2) um 0,3 Prozent auf 118,8 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse um 113,5 auf 119,0 oder um 0,4 Prozent, die Industrieprodukte um 120,9 auf 129,7 oder um 0,2 Prozent nachgegeben.

England mahnt zur Ratifizierung der Locarno-Verträge.

London, 11. Febr. Der amtliche englische Funddienst meldet: Das britische Außenministerium hat sich mit den anderen Vertragsmächten von Locarno wegen der Ratifizierung der Einreichung der Verträge beim Völkerbund in Verbindung gesetzt. Die britische Regierung ist an einer baldigen Erledigung dieser Angelegenheit sehr interessiert.

Die Erforschung der Meere.

Nachdem während der Kriegszeit die Meeresforschung, weil die Ozeane Kriegsschaubühnen waren, jahrelang geruht hat, sind in den letzten Jahren von verschiedenen Ländern Expeditionen ausgesandt worden, um die unterbrochene Forschungsarbeit von neuem wieder aufzunehmen. Alle diese Expeditionen haben nicht nur einen rein wissenschaftlichen Zweck, sondern auch praktische Aufgaben zu erfüllen, da sich immer mehr die Notwendigkeit ergibt, die ungeheuren Reichthümer der Meere (deren Fläche zwei Drittel der Erde bedeckt) der menschlichen Wirtschaft nutzbar zu machen.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß auch auf diesem Gebiet wissenschaftlicher Betätigung Deutschland in vorderster Reihe steht. Es sei nur an die Gagele-Expedition der deutschen Marine (1874), an die atlantische Plankton-Expedition der preussischen Akademie der Wissenschaften, an die Valdivia-Expedition, an die deutsche Südpolar-Expedition und an die deutsche antarktische Expedition, die im Jahre 1911 unternommen wurde, erinnert. Zurzeit ist das deutsche Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor“ unterwegs, um, mit einem Stab deutscher Wissenschaftler an Bord, im südlichen Atlantischen Ozean Tiefenmessungen vorzunehmen und Strömungsuntersuchungen durchzuführen. Leider ist, wie vielleicht erinnert, der Führer dieser Expedition, der geniale Ozeanograph Alfred Wegener, der Vetter des Berliner Instituts für Meereskunde, im August v. J. in Buenos Aires, wo er erkrankt zurückblieb, gestorben. Die bisher vorliegenden kurzen Berichte lassen erfreulicherweise erkennen, daß die Arbeiten im Geite und nach dem Programm des Verstorbenen fortgesetzt werden und bereits bedeutungsvolle Ergebnisse gesammelt haben.

In diesem Zusammenhang muß auch an die erwähnenswerte Fahrt erinnert werden, die am 28. August v. J. der Reichsforschungsdampfer „Polaris“ auf Veranlassung der deutschen wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung nach dem Heringsfanggebiet in der nördlichen Nordsee an der isländischen Küste unternahm, um

über das Leben der Heringe Untersuchungen anzustellen und praktische Fangversuche zu veranstalten. Wie wichtig diese wissenschaftliche Aufklärungsarbeit ist, lehrt die Tatsache, daß die Heringe, die bekanntlich zwischen den Vorküsten periodische Wanderungen machen, anwells ihre gewohnten Wanderstraßen verlassen, so daß die Fischereigewinnungen infolge geringer Fangenergebnisse erhebliche Verluste erleiden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fischfanges wird ohne weiteres klar, wenn hier erwähnt wird, daß z. B. im Monat September v. J. auf dem Fischmarkt in Hamburg-Altona rund 16 Millionen Pfund Seefische im Wert von drei Millionen Mark verkauft wurden. Nach einer internationalen Statistik wurden im Jahre 1910 von Deutschland, Holland, Großbritannien, den skandinavischen Ländern, Belgien, Frankreich und Finnland rund 1200 Millionen Kilogramm Heringe gefangen, die einem Wert von etwa 350 Millionen Mark entsprachen. Hierbei muß noch erwähnt werden, daß der Bedarf an diesem Fisch in Deutschland so groß ist, daß unsere eigene Fischerei ihn nicht zu decken vermag und ganz erhebliche Mengen eingeführt werden müssen.

Der Fischreichtum unserer Meere ist unerschöpflich. So hat z. B. die Shackleton-Expedition in den Gewässern des Südpolarreiches Fischgründe festgestellt, die so reich sind, daß man die Angeln nicht einmal mit Ruder zu versehen braucht. Nationalere Fangmethoden und planmäßiger Ausbau der Seefischerei sind Zukunftsaufgaben, zu denen die Entwicklung in abschließender Zeit mit zwingender Notwendigkeit drängt. Der Umstand, daß die Fischquellen der bewohnten Vorküsten erschöpft sind, treibt den Menschen dazu, nicht nur die animalischen, sondern auch die pflanzlichen Fischquellen der Ozeane aufzusuchen und sich dienlich zu machen. Der Führer der Hartmannschen Tiefsee-Expedition, die im Herbst v. J. im Mittelmeer weilte, hat (wie hier erwähnt) auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß nach Angaben der Geologen die Mineralreichthümer der Meere bedeutend größer seien als die des Landes und daß u. a. an manchen Meeresstellen ölhaltige Lager festgestellt wurden. Die unerschöpflichen Fischquellen der Ozeane müssen, so hat Hartmann weiter

erklärt, ganz ungeheuer sein, jedoch könnten sie nur unter Anwendung besonders schwieriger Methoden erschlossen werden. In dieser Hinsicht erwartet die Tiefseeforschung ein gewaltiges Aufbegehren. Die besondere Aufgabe der Hartmannschen Tiefsee-Expedition war die Erforschung einer unterirdischen Ruinenstadt im Golf von Neapel. In dieser verunkelten Stadt vermutet man das alte Paläopolis, eine einstige griechische Niederlassung, die etwa 300 Jahre v. Chr. von den Römern belagert wurde und durch Bodenveränderungen des Küstengebietes allmählich in den Fluten versank. Es gelang in der Tat, mit besonders konstruierter Tiefseeapparatur photographische Aufnahmen der unterirdischen Ruinenstadt zu machen und auf diese Weise die Grundrisse gewaltiger Bauwerke einwandfrei festzustellen.

Als größte Expedition für Meeresforschung, die jemals auf die Reise ging, darf wohl diejenige des amerikanischen Biologen Professor William Beebe angeprochen werden, die im vorigen Jahr mit dem besonders dafür ausgestatteten Schiff „Arcturion“ das Sargassomeer zwischen den Karibischen und Westindischen Inseln im Atlantischen Ozean durchforschte. In diesem Meer schwimmt eine Unmenge von Seetang, die an Fläche etwa 400 000 Quadratkilometer einnimmt und Seegräser aufweist, die härter sind als die dicken Bäume, während ihre Länge etwa 400 Fuß beträgt: ein gewaltiger Urwald der Tiefsee voll dunkler Geheimnisse. Die Beebe-Expedition entdeckte u. a. an der Stelle, wo der mexikanische und der Subäquatorstrom sich treffen, unübersehbare Fischkolonien und stellte nicht weniger als 40 Fischarten fest. Prof. Beebe weist in seinem Bericht auf eine besonders merkwürdige Tatsache hin: er erzählt, daß der Nordatlantische Ozean, der 6 Wochen lang befohren wurde, „in bezug auf Tiefseetiere geradezu einer Wüste glich, während es im Stillen Ozean von seltenen Tieren wimmelte“. Dieses Fischparadies ist jedoch, wie Beebe erwähnt, begrenzt. Denn schon einige Meter vom Rand der beiden vorhin genannten Meeresströmungen entfernt sind Lebensformen kaum noch anzutreffen. Wie gebannt bleiben die Millionen Tiere im Kreise der Ströme“. Die verschiedenen Tiefsee-

Expeditionen haben übereinstimmend festgestellt, daß in den tiefen Gründen der Ozeane Riesentiere anzutreffen sind, wohl aber hat man eine Unmenge von Tieren von ganz fremdartiger Form entdeckt, und zwar Tiere, die in ihrer äußeren felsenartigen Lebensbedingungen der Tiefsee (z. B. gewaltiger Wasserdruck, niedrige Temperatur, vollständige Dunkelheit) sich so angepasst haben, daß ihnen ein Aufsteigen zur Wasseroberfläche gänzlich unmöglich ist. Der Meeresboden selbst ist von den Riffen und Riefenhöhlen überfordern Einzelner überdeckt und wie ein ununterbrochener Regen Regen lagern im Wasser. Die Tiere sind in der Regel sehr klein, oft nur wenige Millimeter ab und füllen die Tiefen der Ozeane bis zum Himmel an. Die Tiefen der Ozeane sind Friedhöfe der Meere.

Genauere Messungen und Vergleiche haben übrigens die größte Meerestiefe östlich der Philippinen mit 9780 Meter festgestellt. Auch in den Ozeanen gibt es Gebirge, tiefe Riffe und bedeutende Talsenken. Die Seeböden, von denen man gewohnt ist, daß sie in großen Flächen flach und eben sind, zeigen weiter, daß in jenen Tiefen auch Vulkanberge, die gewaltige Katastrophen hervorrufen können. Eine derartige Katastrophe hat sich z. B. am 23. Mai v. J. im Golf von Mexiko an jenem Tage, als in Japan und in Westfrankreich Erdbeben stattfanden. Eine riesige Flutwelle stieg plötzlich aus der Tiefe empor und überdeckte die Küsten von Mexiko und Westfrankreich. Die Beobachtungen ergaben, daß an Stellen, wo vorher 5000 Meter Tiefe zeigten, nur noch bis 1500 Meter festgestellt wurden. Erst längere Beobachtungen werden zeigen, ob die Veränderungen im Golf von Mexiko eine vorübergehende Erscheinung oder ob sie von Dauer sind.

Welch unendliches Gefühl, am Meeresrand von dem brandenden Orkan des Ozeans umflutet zu lassen, der das Geheimnis der Tiefen überflutet und im Abhinken ewiger Bewegung das Urdie des Lebens verflüchtigt. Dort umken an Riffen und Bündern weht die Mensch sucht es zu errörunden, um zu erkennen, in welche Formen die Lebenskräfte in den dunklen Abgründen des Meeres gebannt sind.

Der Antrag auf Bestrafung der Mensur angenommen.

Nabezu fünf Stunden hat der Badische Landtag sich gestern Zeit genommen, um mit Leidenschaft über die Frage zu debattieren, ob die studentische Mensur verboten und bestraft werden soll oder nicht.

Zum Schluß der Vormittagsitzung ergriff Justizminister Trunk das Wort. Er erinnerte daran, daß bereits im Sommer 1924 über das gleiche Thema im Landtag verhandelt worden ist.

die Gefahr, daß ein Teil der Studentenschaft abwandere.

Zuruf von Zentrumsseite: das schadet nichts!

Die Staatsanwaltschaft habe unter allen Umständen die Pflicht, die Verfolgung nicht nur auf Fälle zu beschränken, die ihr durch Mitteilung von außen zur Kenntnis kommen, sondern sie müsse auch die Kriminalpolizei entsprechend anweisen.

In der Nachmittagsitzung wurde die Debatte über die Mensur fortgesetzt.

Abg. Dr. Schmittgenner (Dnt.) meint, es gäbe Kollisionen so seiner Natur, daß sie nur im Zweikampf entschieden werden könnten.

Abg. Gündert (D.Vpt.) wendet sich zunächst im Namen seiner Partei, gegen eine Wendung, die in der Vormittagsitzung der Zentrumsabgeordnete Hoffmann gebräut hat.

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) unterstützt den volksparteilichen Antrag. Einen besonderen Ehrbegriff lehne er ab, desgleichen auch das Duell als Mittel zur Ehrenrettung.

Abg. Dr. Eggle (Ftr.) bekämpft die Bevorzugung einer Gesellschaftsklasse im Strafgesetzbuch, die katholische Lehre verbiete die Mensuren.

Abg. Groshans (Soz.) greift den Abg. Döhrcher an.

Abg. Dr. Döhrcher (D. Vp.) verwarf sich gegen die Schlussfolgerung, als ob er gegen seine Pflicht als Staatsanwalt verstoßen habe.

Abg. Dr. Matthes (D. Vp.) erwidert in den Worten des Abg. Groshans die Aufforderung zu einem die schlichten Vorgehen gegen ein anderes Mitglied des Hauses.

Abg. Mater-Helberberg (Soz.) tritt dieser Auffassung entgegen. Es falle seiner Fraktion nicht ein, die Frage der Mensur zu einem Fall Döhrcher zu machen.

Der Justizminister stellt fest, daß für die Ausführung des Erlasses vom 19. September 1924 der Oberstaatsanwalt in Freiburg der Justizverwaltung gegenüber verantwortlich sei.

nifier, wolle aber nicht verkennen, daß es in erster Reihe Sache der Polizei sei, den Dingen nachzugehen.

Die Antragsteller verzichten auf das Schlusswort. In der nun folgenden Abstimmung wird der volksparteiliche Antrag mit 24 gegen 15 Stimmen abgelehnt und der Zentrumsantrag mit demselben Stimmverhältnis angenommen.

Nach Erledigung einer Reihe von Besuchen tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß 17 Uhr.

Aus Baden

dz. Karlsruhe, 11. Febr. Die Maul- und Klauenpest ist neuerdings in dem Karlsruher Vorort Weiertheim sowie in Weiergarten und in Bruchsal ausbrochen.

— Bruchsal, 11. Febr. Die Mitteilung, daß das Ehepaar Schmiedhammer hier die goldene Hochzeit feiern könne, von dz. weiter verbreitet, stellt sich als ein „Schnaptschmerz“ (!) einer Zeitung dar.

dz. Diersheim (Amt Schwebingen), 11. Febr. Der Bürgerausschuß hat sich zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit einstimmig für sofortige Inanspruchnahme der Kanalisation ausgesprochen. Die Arbeiten werden umgehend zur Ausführung gelangen.

dz. Pforzheim, 11. Febr. Am 13. September v. J. veranlaßten Kommunisten aus Karlsruhe und Durlach einen sogenannten „Noten Landsonntag“, der hier nach Kleinheubach und Sigen führte.

ld. Offenburg, 11. Februar. Ein hier wohnhaftes Ehepaar hat in letzter Zeit in der Umgebung Verträge erteilt, indem es angab, es könne durch Zauberei bewirken, daß eine Grundbuchschuld gelöscht würde, oder es könne durch Besichtigungen zur Staatsanwaltschaft, wie auch durch Zauberei mehrere Diebstähle aufklären.

dz. Kürzell (Amt Lahr), 11. Febr. Hier wurde der letzte Veteran des Ortes von 1870 zu Grabe getragen. Es war der 1848 hier geborene Ferdinand Bietlich, der im badischen 4. Infanterieregiment 112 in Raftat an den Kämpfen bei Belfort, Besancon und Villersexel teilnahm.

dz. Schiltach, 11. Febr. Die Sektion der Leiche des im Dohlenbach aufgefundenen Viehhändlers Semy Auerbacher aus Rippheim hat keine sicheren Anhaltspunkte über die Todesursache ergeben. Bei einer nochmaligen genauen Suche an Ort und Stelle sind nunmehr auch Stod und Hut des Verunglückten gefunden worden.

dz. Mengen bei Schiltach, 11. Febr. Im Anwesen des Landwirts Heddel brach gestern Abend ein Brand aus, dem die Schener zum Opfer fiel. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

dz. Freiamt (Amt Emmendingen), 11. Febr. Dem Kronenwirt Kern im Ortsteil Ruffbach ging ein Schreiben zu: Abtei 1 M für ein gefohlene Eier. Jedenfalls handelt es sich um einen von Gemütskräften geplagten Dieb der Kriegs- oder Inflationszeit.

dz. Guttenstein, 11. Febr. Hier wurde bei einer Generalversammlung des Kriegerbundes die Frage des Anschlusses an Hohenzollern erörtert. Guttenstein gehört zur Amtsstadt Weckhof, hat aber dorthin sehr schlechte Verbindungen, so daß sich der ganze Verkehr nach Sigmaringen hin entwickelt hat.

dz. Dogern (Amt Waldshut), 11. Febr. Eine vom Bezirksamt Waldshut einberufene Versammlung beschäftigte sich mit dem Bau des geplanten neuen Reinfraßwerkes, bezw. den Einsparungen der einzelnen Grundstückbesitzer. Die Besprechung ergab, daß das heutige Projekt den früheren Einsparungen zum größten Teil Rechnung trägt und die noch bestehenden Einwände gegen den jetzigen Plan wohl leicht beseitigt werden können.

Sport-Spiel

H.C. Mühlburg-Durlach. Nachdem das vor drei Wochen angelegte Verbandsspiel Mühlburg-Durlach wegen ungenügender Bodenverhältnisse ausfallen mußte, findet die Austragung des genannten Spieles endlich am kommenden Samstag nachmittags 4 Uhr auf dem Mühlburger Platz statt.

...aber was? Rahma-buttergleich MARGARINE

Eine uralte jüdische Messiaslegende.

Bekannt und verbreitet sind christliche Legenden, oft zum Ueberdruß. Wenig wird mitgeteilt aus der jüdischen Legende, obgleich diese auch reichhaltig ist. In uralter Zeit reicht die folgende zurück. Einstmals war Elia, der Seher, seines Weges gegangen, es war der Tag, an dem der Tempel fiel — und hörte eine Stimme rufen und wehklagen: Vernichtet wird das Heiligtum des Herrn, die Söhne des Königs werden gefangen weggeführt, die Gemahlin des Königs wird Witwe werden! Wie Elia diese Kunde vernahm, wollte er die ganze Welt verwüsten.

Weiß vor der Türe ihres Hauses sitzen und wieder lag der Knabe vor ihr. Elia fragte: Tochter, wie steht es mit deinem Sohn? Sie antwortete: Sagte ich dir nicht schon einmal, daß er unter einem Unglücksstern geboren ist? Siehe, er hat Füße und kann nicht gehen, hat Augen und kann nicht sehen, hat Ohren und kann nicht hören, einen Mund und kann nicht sprechen. Wie aber das Weiß noch redete, erhoben sich Winde von allen vier Enden der Welt, trugen den Knaben fort und warfen ihn ins große Meer. Da geriet Elia seine Kleider, rannte sich die Haare und rief: Wehe, dahin ist das Heil Israels! Doch abermals erscholl eine Stimme vom Himmel, die rief: Was du wünschst, ist falsch. Vierhundert Jahre soll der Knabe im Meer wohnen, achtzig Jahre wird er vor den Toren Roms sitzen und hernach wird er alle großen Reiche durchstreifen, bis daß die Zeit des Endes herbeigekommen ist. Vergl. Messias-Legenden, Tübingen, 1926. I. M.

Theater und Musik Berliner Uraufführung.

Im Komödienhaus glückte der Wurf nach einem Zusätz, mit einem „Theaterstück“, das in seiner Art eine Vollkommenheit ist. Rudolf Bernauer und Rudolf Döhrer haben alles zur Poetria zusammengemischt, was den großen Kindern munde: den abenteuerlichen Groschenroman, die meisterliche Kunstfertigkeit mit großen Szenen, Ueberraschungen, Verwicklungen, die famos stehenden Rollen, Exotisches und Folkloristisches, Aristokratie und Gesellschaftssatire, Salon und Kaschemme, Tanz und Kaiser, Nüchternes und Lachhaftes — vor allem Lachhaftes — und einen fast modernen Dialog, mit Spitz und nicht ohne Geist. Das Ganze: ein sehr gefälliges Lustspiel. Heißt: „Der Garten Eden“, — vier Akte aus dem Leben eines unanständigen Mädchens. Aber eines hatten nicht die Autoren eronnen,

das kam ihnen zugeflogen als Haupttreffer und war so entsetzend, daß man dem Stück den Bombenerfolg nur dort gewährleisten kann, wo Erika v. Thellmann die Hauptrolle spielt. Sie war das Ereignis, das künstlerische Ereignis des nicht gerade der Kunst geweihten Abends! Mit einem Rud ist die Thellmann in die erste Reihe der Bühnenkünstlerinnen Deutschlands gerückt! Sie gibt das „unanständige Mädchen“, — so geteupelt, weil das brave Naturkind aus Pina an der Donau ihrer in bedenklicher Situation bewährten Antänigkeit wegen aus dem gar nicht zweideutigen Variété in Rumänien mit Schimpf hinausgeschmissen wird; und weil später ihr feudaler Bräutigam und dessen Sippe ihre Vergangenheit als Brettkängerin beschmücken. Also eine Jugendrose, aber kein naives Sänfleinchen. Das Mädchen geht zehn Minuten vor der Frauung (also recht spät!) ihrem Bräutigam die Variété-Vergangenheit. Der liebe Kerl entpuppt sich als Zämerling und Streber, und angewidert von ihm und der feudalen Sippe, reißt sich Tilly das Brautkleid vom Leibe und geht in sehr kurzen Unterhöschen ab durch die Mitte. Die Courtis-Maler triumphiert dann noch mit Hilfe eines steinalten, reichen Fürsten, der, begeistert von dem Skandal und seiner Heldin, die Kleine zur millionenschweren Fürstin macht. . . . In diesem effektvollen Widerwärt eine reine, reiche Menschlichkeit! Sie hieß Erika von Thellmann. Hermann Kienzl.

Karlsruher Künstler auswärts. Ueber das Auftreten der Kammerfängerin Marie von Ernst in einem Konzert zu Köln legt man uns eine Anzahl überaus feinsinniger Beobachtungen vor. Wir wählen als Probe folgende dem „Kölnener Tageblatt“ entnommene Sätze: „Es war schon eine ganz außerordentliche Bravourfängerin, die da auftrat. Italienische Schule in Reinheit. Die Künstlerin sang zunächst italienische Kompositionen. Das es da des rein rechnerischen schon viel zu bewundern, so waren die besten Marken für die koloratur der Dame doch bis zum Schluß aufrecht: Arie der Duseilla aus Samlet und Othobennarie aus Patma. Die Reifheit war verblüffend (ein Gesangslehrer meinte unerschört). Dabei jongliert M. v. E.

nicht mit Tönen, wie die Joogin, sondern mit vollen runden Tönen, auch wüßte sie nicht, wie untre Jock manchmal, alles hiebt Har. Auf der Bühne wird sie zweifellos Furore machen, schon hier hätten manche vom Kopfstehen nicht weit entfernt. Man rufe.“

Kunst und Wissenschaft

Interessante Funde aus der Goethe-Zeit. Prof. Dr. E. v. Bamberg in Darmstadt hat die bisher verschollen gebliebenen Memoiren der Karoline Jagemann, der bedeutendsten Weimarer Schauspielerin aus der Goethe-Zeit und Geliebten des Herzogs Karl August, der sie später zur Frei-frau von Deyendorf ernannte, im Besitze eines Urenkels der Künstlerin gefunden. Er wird sie demnächst veröffentlicht lassen. Die kulturell-geschichtlich hochinteressanten Erinnerungen enthalten auch eine Reihe bisher unbekannter Briefe und sonstiger Neuenerungen berühmter Zeitgenossen, darunter Goethe, Herzog Karl August, Herder, Wieland, E. F. A. Hoffmann, Devrient, Jffland u. a.

Der südliche Meilenstein der alten Welt liegt heute in den Staaf. Museen Berlin. Er kam dorthin als Fund des Ägyptologen Borchardt, der ihn bei Abou Tarfa in Nubien angrub, 67 Kilometer südlich der granitnen Nilinsel Philae, die durch ihren Felsentempel und ihre landschaftliche Schönheit Weltberühmtheit geworden ist. Nach der zweisprachigen Inschrift des Steins, griechisch-lateinisch, hatte er seinen Standort 22 Meilen von Philae, 2 Meilen von Ombos, einem Städtchen, das der Amerikaner Pierpont Morgan zum Teil ausgegraben hat. Ombos liegt aber 50 Kilometer nördlich von Philae; in der Lage, wo Borchardt den Stein fand, gibt es gar keine Wohnstätten mehr. Er muß also zu irgend einem Zweck, vielleicht als Schiffskanal, an 110 Kilometer nach dem Landesinneren, nulaufwärts, geschleppt worden sein. Sehr viel nördlicher standen die zwei anderen, einzigen Meilensteine aus der römischen Kaiserzeit, die man in Ägypten fand und die jetzt in Alexandria und in England (Privatbesitz) liegen. Auch sie tragen doppelsprachige Inschriften.

Badisches Landestheater
Freitag, 12. Februar.
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten
Musik von J. Strauß.
Musikalische Leitung:
Dr. Heinz Knoll.
In Szene gesetzt von:
Lilo Kraus.
Besetzung:
Eisenstein Rentwig
Kosakinde von Ernst
Kraus von Ernst
Cecilia von Ernst
Alfred Strauß
Doktor Nasse Eder
Doktor Blind Gunde
Hofe Soebild
Altenberg Lindemann
Ramsdorff Nagel
Murray Blumstein
Garifout Weger
Grosch Müller
Kwan Kilian
Jda Matherkad
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 1/2 Uhr.
Sperre I 6.40 A.

Abonnenten
kauft bei Interenten des
Karlsruher Tagblatts.

EXCELSIOR
KÜNSTLERSPIELE

Samstag, den 13. Febr. bis
Dienstag, den 16. Februar
täglich ab 8 Uhr abends

Großer Faschingsfrubel mit Tanz

Das lustige Februar-Programm
und die hervorragende Miami-
Jazz-Company

Eintritt incl. Steuer u. Garderobe
Mk. 1.00. / Tischbestellungen
rechtzeitig erbeten

Liane Haid
„Liebesfeuer“

Waldstr.
Nur noch heute
Residenz-
Lichtspiele / Waldstraße

Felix verführt die Hühner
Bilder aus Jämtland (Schweden)

Aktuelle Wochenschau aus aller Welt

FESTHALLE

Sonntag, den 14. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr:
Letztes humoristisch. Konzert
Orchester: Musikverein Harmonie, Leitung Hugo Rudolph.
Man beachte die Plakate. Eintritt: Erwachsene 80 Pfg. Kinder 40 Pfg.
Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Bronner, nördlicher Eingang.

fotografieren Sie selbst

mit einem aus der Wertlotterie
der Arbeiterwohlfahrt stammenden Apparat.
— Ein Los 50 Pfg. —

Der Ertrag der Lotterie kommt bedürftigen Kindern zugute.
Die Not ist groß! Helft den Kindern!
Das Los kostet nur 50 Pfg.
Ziehung bestimmt am 27. Februar 1926.

Losverkaufsstellen: Sämtliche Verkaufsstellen des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe, Lotterie-Kollektoren, Warenhaus Geschw. Ansp. Karlsruhe, Kaiserstr. Kraftwagenverleiher „Autra“, Kaiserstr. 116. Mappes, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 20, und an allen durch Plakate kenntlichen Stellen.

Atlantic-Lichtspiele
Kaiserstraße Nr. 5
am Durlacher Tor

Ab heute bis einschl. Montag:



Graf Greif

Spannender Detektiv-Spielfilm in 6 Akten von
Reinhold Eichacker
In den Hauptrollen:
Bernd Aldor, Lotte Loring, Reinh. Eichacker usw.
Ferner:
„Er“ wird Landwirt
sowie der große Fastnachts-Scherz
Komm mein Schatz in den Lunapark
der Film der 3. Dimension
(Die Welt durch die Brille)

Berücksichtigen Sie bitte die
Nachmittags-Vorstellungen.

Schloss-Hotel
KARLSRUHE i. B.

Sonntag, den 14. Februar 1926

Großer Fastnachts-Ball
Eintritt Mk. 3.— Anfang 8 Uhr

Fastnacht-Dienstag, den 16. Februar 1926

Kostüm-Ball
Eintritt Mk. 3.— Anfang 8 Uhr

Tischbestellungen höflich erbeten
Masken haben keinen Zutritt

Flirerin
an pünktl. u. sauberes
Arbeiten gewöhnt, sucht
n. einige best. Kunden-
häuser. Angeb. unt. Nr.
8854 ins Tagblattbüro.

Künstlerhaus
Freitag, 19. Februar, 8 Uhr
Tennyson-Strauß
ENOCH ARDEN
Melanie Ermarth (Rezitation)
Georg Mantel (Klavier)
Karten bei Neufeldt

Colosseum
Dir. E. Kistner
Waldstr. 16 Tel. 5599

Tägl. 8 Uhr:

Gebr. Gailer
Universal-Artisten
und das weitere
Variétéprogramm.

Bayern-Verein Weiß-Blau
Gegr. 1898

Samstag, den 13. Februar 1926, abends
8 Uhr, findet im Saale „Zur Walhalla“,
Kugartenstraße, unser

Faschingsball

statt. Wir laden hierzu unsere werten Mit-
glieder und Landsleute freundlichst ein.
Der Vorstand.
N. B. Jeden Samstag Vereinsabend im
Total „zur Vorelei“.

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11 Telefon 2502

Ab heute bis inkl. Dienstag:

1000:1 = Harold Lloyd
Ein uralter Film in 6 Akten. — In der Hauptrolle:
Harold Lloyd
Buster Keaton Trauung mit Hindernissen
Originalgrotteske in 2 Akten mit
Buster Keaton
Ufa-Wochenschau Nr. 7

Heldin des Alltags.
Berliner Roman
von
Ernst Edler von der Planitz.
Copyright 1924 by Verlag A. Wiefel & Co.,
Wittenberg und Berlin.
(Nachdruck verboten.)

Magda gewahrte am Ende der Allee ein großes Parktor, wie es ihr das Mädchen beschrieben hatte. Es mußte der Eingang zur Villa Poller sein. Nicht! Da war das Landhaus; denn als sie näher kam, entdeckte sie den Namen „Haus Poller“ prächtig und weithin leuchtend auf einer polierten Kupferplatte über dem Klingelknopf. Das Tor stand auf. Ein breiter mit Sand bestreuter Weg führte im Bogen nach dem vornehmen, nicht allzu großen Gebäude, immerhin noch viel zu groß für einen einzelnen lebenden Junggesellen. Vom Garten stieg eine breite Freitreppe nach einer offenen Vorhalle, in der man Rohrstuhl und Strohhühne erblickte. Die Haustür war angelehnt, als ob eben jemand eingetreten oder das Haus verlassen hätte.

Magda betrachtete die in herblicher Farbenpracht prangende Teppichgarnitur vor der Villa und suchte ihre Wäde in das hinter dem Hause sich hingehende parkartige Gartenland zu versenken. Um das zu ermöglichen, bog sie von der Allee ab und folgte einem schmalen Fußpfade, der am Baum entlang auf die offenen Felder hinausführte. Nach wenigem Wandern fand sie eine kleine Pforte, von der ein verwachsener Fußpfad ins Innere führte. Sie blieb stehen und spähte. Vergebens! Die alten, hohen Wände, die läppig wuchernden Büsche standen wie eine Schutzmauer vor ihr.

Plötzlich war es ihr, als hörte sie im Garten erregte Stimmen. Es klang unbestimmt und verworren; aber sie glaubte doch Männerstimmen unterscheiden zu können. Ihr Herz begann mit einmal fürmlich zu schlagen. Sie hatte das Gefühl, als ob ihr die Blutkammern bis zum

Dalle heraufstiegen, um dort irgend etwas zu zerbrechen. — Wenn Karr hier war — sich vielleicht mit Poller stritt — ihn bat — ihn bedrohte. — Jetzt glaubte sie deutlich die Stimme ihres Chefs zu erkennen. Es war die rasche, bestimmte Art, in der er sonst im Bureau seine Anordnungen zu treffen pflegte.

Magda klammerte sich gegen die kleine Pforte und drückte das Gesicht gegen die Eisenstäbe, um irgend etwas zu erlauschen. Der Baum war mit Strauchwerk dicht bepflanzt, nur der schmale Eingang ließ eine Lücke, die ihr gestattete, das Stüd eines Promenadenwegs zu unterscheiden, der wenige Schritte von ihr vorüberführte. Sie strengte alle ihre Sinne an, um das Stimmengewirr zu erfassen.

Plötzlich krachte ein Schuß. Gleich darauf kam jemand den Gartenweg dahergetannt, an dem sie verdeckt stand. Jetzt fürmte es an ihr vorbei. Ein Mann, in eiligem Lauf, dem Parktor zu-eilend. Jetzt bog er um die Ecke, durchquerte die Allee und verschwand in dem Wäldchen. Ein einziger Augenblick hatte genügt, den Mann zu erkennen.

Der Mann war Karr.

5. Kapitel.

Magdas erster Gedanke war, dem Ziehenden nachzueilen. Aber sofort sah sie das Ruckloch dieses Vorhanges ein. Sie stützte, halt suchend, ihre Hand auf den Drücker der Pforte. Der Drücker gab nach. Die Tür sprang auf. Magda stand im Garten. Sie verfolgte den Promenadenweg in der Richtung des Schusses. — Sie mußte selbst nicht, wie es kam. Es war das Ergebnis von Augenblicken. Auf einmal gewahrte sie vor sich mitten im Weg einen dunklen Gegenstand. Es war ein Hut, Karrs weicher Filzhut, den sie nur zu genau kannte. Sie hob ihn auf, und von einem instinktiven Gefühl geleitet, rollte sie ihn mit zitternden Händen zusammen und barg ihn in ihrer Rocktasche. Kaum war der Hut verschwunden, so hörte sie laufende Schritte. Vom Stallgebäude her stürzte ein Diener in Hemdsärmeln und hielt über-rascht vor ihr.

„Was ist denn hier los?“ fragte der ältliche Mann und rang nach Atem.

„Ich weiß es nicht“, antwortete Magda ohne jede Verlegenheit. „Ich ging am Baum entlang, hörte einen Schuß und trat durch die kleine Pforte, um nachzusehen, was vorgefallen. Es muß dort drüben unter den Alazien geschehen sein.“

Der Diener hatte bereits die angegebene Richtung eingeschlagen. Magda hielt dicht neben ihm Schritt.

Von der Villa her kam eine dicke Person mit einer weißen Schürze um den Leib — offenbar die Köchin des Hauses — schnaubend und mit den Armen rudernd angerannt.

„Um des Himmels willen, Thomas, was ist denn eigentlich?“ rief sie schon von weitem. „Der Herr schläft doch nie im Garten.“ Sie war purpurrot im Gesicht von dem schnellen Lauf und watschelte jetzt hinter den beiden her, die eilig vorwärts schritten, ohne eine Notiz von ihr zu nehmen.

Magda war die erste, die den Unglücklichen entdeckte. Als sie um eine Fliederhecke bog, blieb sie plötzlich stehen und deutete nach einem Rondell.

Dort lag er.

Im Jagdzug, Gamaschen an den Beinen, den dicken Leib in eine graue Jagerronne gewöhnt, eine leichte Tasche um die Schulter.

Aus der Ferne betrachtet, glich der Koloss eher einem gefüllten Stier als einem Menschen.

Das Gewehr lag zu seiner Rechten. Mühe und Hornzweier waren beiseite geflogen. Der seine Knie zeigte sich ringsum zertrampelt, als ob hier ein Kampf stattgefunden.

„Herrjeses, herrjeses!“ schrie die Alte mit freischender Stimme. „Er ist tot. Tot ist er. Er hat sich erschossen.“

„Neben Sie doch keinen Quatsch“, growlte der Alte mit vor Aufregung zitternder Stimme. „Unser Herr wird sich erschießen! Ein Unglück oder eine Varnerei ist hier geschehen, das sieht doch jeder.“

Alle drei standen schon einige Schritte von dem Unglücklichen entfernt und starrten nach ihm. Die Köchin hob in kurzen Zwischenpausen die Unterarme und schlug mit den Händen die Luft. Der alte Diener fuhr sich nervös über das glatte rasierte Gesicht. Er schien vergeblich sich zu einem Entschluß durchzurufen.

Magda raffte sich zuerst auf.

„Wir müssen ihm helfen, Leute. Jedenfalls nachsehen. Vielleicht liegt er nur betäubt. Man muß ihn untersuchen und ins Haus schaffen.“

Und als ob die beiden an Befehle gewöhnten Menschen nur darauf gewartet hätten, schritten sie jetzt entschlossen auf ihren Herrn zu.

Er lag auf dem Rücken, die Arme ausgestreckt, das Gesicht schließ.

Magda hatte sich niedergebückt, ihren kleinen Zeichenpiegel hervorgeholt und ihn vor dem Mund des Daliegenden gehalten. Sie hatte einmal in Berlin in einem Vortrage gehört, was in solchen Fällen zu tun sei. Nach kurzer Zeit idon überzog sich das Spiegelglas mit einem leichten Niederschlag.

„Er lebt“, rief sie aufgeregt. „Wir müssen ihn so schnell als möglich ins Haus bringen. Aber wie?“

„Ich werde unseren Pommwagen holen“, sagte der Alte und lief davon.

Magda machte sich daran, die Foppe des Ver-mundeten aufzuknüpfen, um ihm Luft zu verschaffen und die Wunde zu suchen. Ein großer, blutiger Fleck in der rechten Achselhöhle ließ sie nicht lange im unklaren. Die Angel mußte rechts oben durch den Brustkasten gegangen sein und das Schulterblatt zerfurchter haben. Wenn keine edlen, inneren Organe verletzt waren, blieb vielleicht Hoffnung, ihn zu retten.

Die alte Köchin fand noch immer da und suchte ratlos mit den Händen, jammerte und lächelte und humpelte hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Aufklärung der Eppinger Mordtat.

Der Flehinger Verbrecher der Täter.

Der in Untersuchungshaft befindliche 24jährige Friedrich Mad, der bekanntlich den Direktor der Flehinger Erziehungsanstalt Professor Dr. Greger durch zwei Stiche schwer verletzt hatte, hat nunmehr auch den Mord an der 16jährigen Schülerin Frieda Secker in Eppingen zugegeben. Der Verdacht hatte sich sofort gegen Mad gerichtet. In einem eingehenden Verhör durch den Untersuchungsrichter in Karlsruhe legte Mad gestern ein umfangreiches Geständnis ab. Mad war von 1918 bis 1921 Fürsorgezögling in Eppingen.

Damit ist nun endlich das schreckliche Verbrechen von Eppingen aufgeklärt, das große Beunruhigung in der ganzen Bevölkerung hervorrief. Es wird allgemein eine große Genugtuung darüber herrschen, daß es gelungen ist, Licht in das Dunkel zu bringen.

Ueber das Motiv der Tat ist zu sagen, daß der Verbrecher an das Mädchen ein unstillbares Verlangen stellte, das dieses abfuhr. Der Mord ist darüber in Wut geraten und hat dem Mädchen einige Stiche veretzt, von denen einer bekanntlich das Herz traf und den Tod herbeiführte.

Nach der Flehinger Tat hatte sich Mad zu Fuß nach Eppingen begeben.

Nähere Einzelheiten können, da die Untersuchung zurzeit noch nicht abgeschlossen ist, nicht mitgeteilt werden.

Stadtpark oder Waldrevier?

Recht Ordnung und gegenseitige Rücksicht. Karlsruhe besitzt neben anderen Vorzügen auch jene der unmittelbaren Nähe des Waldes, die der heranwachsenden Großstadt unerschöpfbare Dienste zu leisten berufen ist. Dieser Sachverhalt ist in letzter Zeit immer wieder der Gegenstand öffentlicher Erörterungen geworden. Nicht müde werden die Stimmen, die sich gegen die Abzerrung ganzer Teile, vor allem aber gegen die rücksichtslosen Gebote, Hunde an der Leine zu führen, wenden. Die Frage, ob ein von öffentlichen Fuß-, Fahr-, Reit- und Sportwegen durchzogener und von großartigen Sportplätzen durchsetzter Wald gleichzeitig das Jagdrevier einiger Sonntagsjäger abgeben kann, dürfte ja nur mit einem Lächeln beantwortet werden können.

Die zukünftige Stelle ist jedenfalls, als sie dieses Verbot erteilt, schlecht beraten gewesen. Wer als Stadtpark, ob Waldrevier, eins kann und muß man verlangen: Das ist die Ueberwachung der Ordnung und Sauberkeit, die man heute im Schalter des italienischen Drogenkontums besonders vermischen muß. Es ist immer ein Zeichen äußerster schlechter Erziehung, wenn man Unterbröckelchen, Drangen und Eierchen auswirft, wo man ihrer gerade ledig werden will.

Seien schon die Zustände, wie sie sich in der Umgebung der Kneipstände und längs der Wege im allgemeinen herausgebildet haben, daß die Spaziergänger und Besucher sich ihrer Verantwortungen der Allgemeinheit gegenüber nicht bewußt sind, so ist das ganz besonders augenfällig in der Umgebung der Erziehungsinstitutionen, besonders jener gegenüber der Landesmusikschule an der Ecke der Weiden- und Mollstraße, sowie am Staatsgymnasium und dem diesem gegenüberliegenden Sportplatz. Hier scheint uns dringend ein Eingreifen geboten, da der Einfluß des schlechten Beispiels sich immer mehr geltend macht. Es dürfte deshalb auch angebracht sein, die Studierenden der beiden genannten Anstalten auf die Ungehörigkeit einer derartigen Veranbarung öffentlicher Anlagen hinzuweisen und ihnen gegenseitige Ueberwachung nahezu legen, soll nicht unter der Rücksichtslosigkeit des Einzelnen die Gesamtheit einer abfälligen Beurteilung verfallen. Ob und wieweit die Aufstellung von Drahtzäunen hier Hilfe schaffen kann, müßte die Erfahrung lehren, denn auch eine solche Vorrichtung erfüllt nur dann ihren Zweck, wenn sich die, für die sie bestimmt ist, ihrer mit Aufwand im Interesse der Gesamtheit zu bedienen wissen.

Wahnhoffenerwehr. Am Donnerstag nachmittag hielt die Freiwillige Feuerwehr des Bahnhofs eine Uebung mit der von der Firma Meck gelieferten 22 Meter hohen Leiter an ihrem Gerätehaus ab. Die Feuerwehr hatte ihre sämtlichen Geräte aufgestellt. Hauptmann Lohse machte die Eröffnungen mit dem Bericht vertraut. Die Bauart ist so, daß die Leiter auch in aufrechter Stellung abgedreht werden kann. Das Gerät ist in jeder Weise praktisch und wurde freischend ausprobiert. Mit Spannung wurden die Uebungen verfolgt und dann eine Besichtigung sämtlicher Gerätschaften vorgenommen. Seitens der Generaldirektion waren Oberregierassistent Schulz, Hauptmann Kaufmann und Regimentsassistenten Kistner erschienen, ferner die Eisenbahningenieure Diesbach und Ehler. Außerdem bemerkte man Oberkommandant Geisler, 2. Kommandant Daler, die Adjutanten Schüherr und Pörr, Herrn Kachel von der Firma Meck und den 2. Haupt-

mann der Bahnhoffenerwehr Klein. Die Uebung nahm einen glatten Verlauf. — **Deutsche Einwanderer in Australien zugelassen.** Der australische Innenminister hat dem Parlament erklärt, daß Deutsche unter den gleichen Bedingungen wie Angehörige anderer Nationen von jetzt ab als Einwanderer in Australien zugelassen würden. Die Einwanderer müssen aber über ein Vermögen von 40 Pfund Sterling verfügen. Es ist vor planloser Auswanderung dringend zu warnen. Alle Auswanderer sollten vorher Rat bei den offiziellen Beratungsstellen einholen.

Beirat des Landesjugendamtes. Das Staatsministerium hat zu weiteren Mitgliefern des Landesjugendamtes ernannt: Die Landtagsabgeordnete Frau Luigande Fischer und den Landessekretär Franz Stodert in Karlsruhe und zu ihren Stellvertretern Frau Dr. Trautwein in Pforzheim und den Sekretär Martin Fassbender in Karlsruhe.

Ein Photographenapparat kann bei der Lotterie der Arbeiterwohlfahrt gewonnen werden. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge. Amtlich wird mitgeteilt: Der Verwaltungsrat des Reichsamts für Arbeitsvermittlung ist auf Grund der neu erlassenen Verordnung über den Beitragsausgleich in der Erwerbslosenfürsorge ermächtigt, unter bestimmten Voraussetzungen die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge für das ganze Reichsgebiet einheitlich zu bemessen. Von dieser Befugnis hat der vom Verwaltungsrat gebildete Ausschuß für Erwerbslosenfürsorge in seiner Sitzung vom 25. Januar Gebrauch gemacht und den einheitlichen Beitrag mit Wirkung vom 1. Februar bis auf weiteres auf 3 Prozent des Grundlohnes festgesetzt. Hiervon ist 1 Prozent des Grundlohnes als Reichsanteil an die beim Reichsamt für Arbeitsvermittlung gebildete Reichsausgleichskasse abzuführen. Der Rest verbleibt den örtlichen oder bestirlichen Stellen, soweit er dort gebraucht wird.

Die behagliche Gastkätte — eine Forderung des Tages! Wer aufmerksam die Bestrebungen der deutschen Hoteliers und Inhaber von Cafés und Restaurationen verfolgt hat, der konnte erfreulicherweise starke Anzeichen dafür feststellen, daß man auch die Gasträume mehr und mehr behaglicher gestalten will. Die großen Hotels mit reichen Mitteln sind Vorbilder gewesen, daß nun auch der Innenraum von kleineren Häusern zum Umbau herangezogen wird. So finden wir überall den Zug, behagliche und in ihrer innerarchitektonischen Umgestaltung moderne Gaststätten zu schaffen, die dem Gast einen angenehmen Aufenthalt gewähren. Es ist leider in Deutschland noch nie eine Stelle geschaffen worden, die dieses Streben der deutschen Gaststätten-Besitzer und der Architekten sammelt und der Öffentlichkeit zeigt. Es ist darum ansehnlicher, daß die „Kunstgalerie“ (Ausstellung für Kunst und Technik in der Gastonomie, vom 8. bis 17. Mai in Warmen) eine Sonderausstellung „Die behagliche Gastkätte“ veranstaltet, die von Architekten und Fabrikanten gleichzeitig besucht werden soll. Es soll dadurch auch der Beweis erbracht werden, daß die Gastkätte nicht wie Gegenströmungen annehmen, unkluge Fummelspiele, sondern behagliche Erholungsräume sind.

Chronik der Vereine.

Generalversammlung des Vereins der Bundesfreunde. Am Vereinsstol „Prinz Karl“ fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins statt. Nach einer herzlichen Begrüßung der Erklärungen machte der erste Vorsitzende, Herr Kolbenlöfer, bekannt, daß seit der letzten Generalversammlung 12 Monatsversammlungen und 7 Vorstandssitzungen stattgefunden haben. Die Ausstellung von Bundes aller Nation soll am 2. Mai durchgeführt werden. Als Ausstellungsort sind die Herren Stoll und Kappeler ausserhalb. Kaiser Bettke brachte den Redaktionsbericht zur Kenntnis. Die Bilanzlage des Vereins darf gut genannt werden. Den Rechenschaftsbericht erstattete Herr Faunbecker, dem Kaiser wurde durch den Vorsitzenden der Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vor. Herr Kolbenlöfer, 2. Vor. Herr Stoll, 1. Schriftführer Herr Zander, 2. Schriftführer Herr Zander, 2. Kassier Herr Kerschbaum, 2. Kassier Herr Zintloft; als Beisitzer die Herren Rott, Kappeler und Pannbecker. Als Neuwahlen wurden die Herren Küß und Pannbecker gewählt. Die hohe Bundesfeier bildete einen Punkt der Ausprobieren; seitens des Verbandes wurde eine Eingabe an den Minister des Innern gerichtet, die aber keinen Erfolg hatte. Für die Ausstellung am 2. Mai wurde ein Garantiefond gegründet. Die Ausstellung findet in der Ausstellungshalle statt. Da diese Ausstellung wohl die erste in Baden sein dürfte, wird mit einem guten Besuch gerechnet. Nachdem Herr Zander dem Gesamtverband den Dank für seine Mitarbeit zum Ausdruck gebracht hatte, wurde ihm die Entlassung erteilt. Eine Verlosung von Gebrauchsgegenständen und Instrumenten bildete den Schluß der Generalversammlung.

Veranstaltungen

Hotel Germania. Auf den Karnevalstagen am 14. 15. und 16. Februar, die unter dem Motto „Der aufmerksame Gemann“ stehen, wird der Bismarck-Primas „Janos“ seine unartigen Pleber und Garbasmelodien zu Gehör bringen. Man beachte die Anzeige.

Eine karnevalistische Veranstaltung mit Tanz findet Samstag, den 13. bis Dienstag, den 16. Februar, in den Exzellenz-Kinofestspielen statt. Das lustige Programm dient der Unterhaltung. S. d. Anz.

Die Gesangsreihe von Frau Bära. Lehrerin am Wunsiedler-Konferatorium, wurde gelegentlich eines Familien-Abends im Gartenhof des Restaurant Wunsiedler auf eine vortreffliche Weise von zahlreichen Geladenen aus Musikreisen vorgestellt. Die verschiedenartigen Darbietungen erwarben das höchste Lob einer gebildeten, technischen und präzis musikalischen Solistin, die namentlich in den konzertanten Vorträgen einiger

Doerfflersen sowohl zum Ausdruck kam, und die auch Frau Bära höchst erfreut an dem Darbietungen fundierten. Von den bereits dem Landesheuer angehörenden Schülerinnen waren es besonders die Damen Schlimm und Sager, die die Soli in einer trefflich durchgeführten Vogelhändlerweise mit Chor übernommen hatten. Außer ihnen seien noch als Solistinnen des Abends genannt die Damen Thonrot und Schöning, Keller, Schrödersecker und Gölmer. Den Klavierpart hatte vornehmlich Fräulein Weidner inne, die eine starke Musikalität verriet. In obligaten Instrumentalbegleitungen traten noch Herr Strauß als ausgezeichneter Klavierspieler als Geiger von Belohnung hervor. Die beifalls aufgenommenen Darbietungen wurden ergänzt durch die humoristischen Resitationen und verblüffenden Bauchrednerkünste Herrn Sagers und umrahmt von den flotten Orchesterleistungen der Hauskapelle des Instrumentalvereins.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 10. Febr.: Friedrich Kühn, 47 Jahre alt, Badermeister. Gemah: Wilhelm Solasöfel, 68 Jahre alt, Schneider. Witwe. 11. Febr.: Georg Diebold, 61 Jahre alt, Wagenmeister a. D. Ebemann.

Weinheimer Brief.

a. Weinheim, 9. Febr.

Der Jahresbeginn war für Weinheim von besonderer Bedeutung, brachte er doch eine wesentliche Veränderung in der rechtlichen Stellung der Gemeinde. Weinheim ist, nachdem es die Zahl von 15 000 Einwohnern überschritten hat, rechtlich nicht mehr eine kleinere Stadtgemeinde im Sinne der Gemeindeordnung, sondern eine Stadt, und der Gemeinderat führt jetzt die Amtsbezeichnung Stadtrat, die Gemeinde-Verordneten die Amtsbezeichnung Stadträte. Ueber die rechtliche Stellung der „Stadt“ Weinheim gab Oberbürgermeister Suedel in der jüngsten Sitzung des Bürgerausschusses näheren Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Von den badischen Städten haben seit 1. April 1925 Karlsruhe, Baden-Baden und Konstanz die Verwaltung des Bau-, Wohnungs- und Feuerschutzwesens übernommen. Einer Weibung zufolge soll nun auch Mannheim dies beabsichtigen. Die übrigen Städte stehen noch in Unterhandlungen mit dem Ministerium des Innern, weil da noch einige Personalfragen zu lösen sind. Laut Beschluß des hiesigen Gemeinderates soll mit Wirkung vom 1. April 1926 an auch hier die Bau-, Wohnungs- und Feuerschutzverwaltung der Stadt verwalet werden. Die Sonderrechte der Städte beruhen alle auf der neuen Gemeindeordnung und auf solchen Gesetzen und Verordnungen, die in Zusammenhang mit ihr erlassen wurden. Von älteren Gesetzen, die den Städten der Städteordnung manche Vorrechte zugehoben, sind namentlich jene auf dem Gebiete des Schulwesens zu erwähnen. Die Städteordnung ist bekanntlich aufgehoben. Für die Städte nach ihr und die neuen Städte im Sinne der Gemeindeordnung enthält diese besondere Bestimmungen. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts vertritt nun den Standpunkt, daß das Schulgesetz vom 7. Juli 1910 nur für die Städte der früheren Städteordnung, nicht auch für die „Städte“ gilt, die auf Grund der neuen Gemeindeordnung Stadt wurden. Die Vorrechte jener Städte im alten Sinne sind beträchtlich. Das Ministerium glaubt, die Befugnisse, die durch das Schulgesetz den Städten der früheren Städteordnung zustanden sind, den neuen Städten im Sinne des § 3 der neuen Gemeindeordnung, für die nicht die Städteordnung galt, vorzuenthalten zu müssen. Dieser Standpunkt des Unterrichtsministeriums muß von den Städten bekämpft werden. Gibt ihn das Ministerium nicht auf, dann sind die Städte in Schulfragen vertrieben behandelt, und es bestehen dann zwei Gruppen von Städten. Es darf füglich bezweifelt werden, daß der Gesetzgeber bei der Beratung und Beschließung der neuen Gemeindeordnung eine derartige Einteilung der Städte in solche größerer und minderer Rechte auf dem Gebiete des Volksschulwesens beabsichtigt hat. Den gleichen Standpunkt nimmt das Kultusministerium bezüglich der Realanstalten ein. Weinheim steht vor der Vereinbarung einer neuen Satzung für sein Realgymnasium mit Oberrealschule. Das Annehmen des Stadtrates, ihm bei der Stellenbesetzung an dieser Anstalt die gleichen Rechte wie den Städten der früheren Städteordnung zu gewähren, lehnte das Ministerium ab. Den Städten Karlsruhe und Freiburg, die ebenfalls vor dem Abschluß einer neuen Satzung für ihre Realanstalten stehen, hat das Kultusministerium das Mitwirkungsrecht inwischen für die neuen Satzungen zugesagt. Bei diesen Städten tritt jedoch keine Beschränkung oder gar Aufhebung des Mitwirkungsrechtes ein, die das Ministerium bei den Städteordnungsstädten in Erwägung ziehen will. Bei diesen beiden Städten scheint das Unterrichtsministerium keine Erwägungen gemacht zu haben, die zu derartigen Erwägungen Anlaß geben. Eine rechtliche Begründung solcher unterschiedlicher Behandlungen ist, wie Oberbürgermeister Suedel weiter ausführt, nicht zu verstehen, da alle Gemeinden die gleichen persönlichen und sachlichen Anforderungen für diese Schulen tragen.

Rücksehend auf das Zustandekommen des neuen badischen Steuererteilungs-Gesetzes führt Oberbürgermeister Suedel aus, daß der Stadtverwaltung viele, allerdings erfolgreiche Unterhandlungen mit dem badischen Innens- und Finanzministerium erspart worden wären, wenn Weinheim zu jener Zeit schon Stadt gewesen wäre, als der Kampf um dieses Gesetz ausgetragen wurde. Daß schließlich

Weinheim und mit ihm einige andere große Gemeinden, ohne schon Stadt zu sein, wie eine Stadt in der Berechnung der Steueranteile behandelt wurden, war das Ergebnis eines zähe geführten Interessenkampfes zwischen den einzelnen Gemeindegruppen, bei denen die Weinheimer Interessen in vorderster Linie standen. Wenn Weinheim nach dem ersten Entwurf des Steuererteilungs-Gesetzes in die Gruppe der großen Gemeinden eingerechnet worden wäre, so wäre für Weinheim ein Ausfall von jährlich über 100 000 Mark Ueberweisungen verbunden gewesen gegenüber der Einrechnung unter die Städte. Auf die Vorstellungen Weinheims und einiger anderer großer Gemeinden wurde tatsächlich eine Regelung erzielt, wie es den Interessen Weinheims entsprach. Zum Schluß wies Oberbürgermeister Suedel nochmals darauf hin, daß es nicht der Wille des Gesetzgebers gewesen sein kann, bei der Durchberatung und Erlassung der neuen Gemeindeordnung zwei Arten von Städten im Sinne des Gesetzes zu schaffen. Die bürokratische Einstellung gewisser Ministerien strebe aber danach, diese dem Geiste und dem Willen des Gesetzgebers widersprechende Unterscheidung zu machen, selbst Vorrechte, die bisher den Städteordnungsstädten zustanden, diesen zu entreißen und sie den neuen Städten vorzuenthalten. Es wird die Aufgabe des Städteverbandes sein, dem die Stadt Weinheim demnächst beitrifft, derartige rückwärtige Tendenzen in den Ministerien zu bekämpfen und, wenn nötig, die Abgeordneten des badischen Landtages über solche unzulässigen Bestrebungen in diesen Stellen aufzuklären. (Beifall bei allen Fraktionen.)

Der Bürgerausschuß nahm den Bericht des Kommunalrats zur Kenntnis und genehmigte mit allen Stimmen die vom Gemeinderat vorgelegte Erlassung einer Gemeindeordnung über die Geschäftsordnung des Bürgerausschusses. Die Wahlen für den neuen Stadtverordneten-Vorstand werden binnen kurzem vorgenommen werden.

Bunte Chronik

Saubande stirbt an Cholera! Die Italiener versuchen das deutsche Sibirial mit allen Mitteln italienisch zu machen. Sie haben infolgedessen die sämtlichen deutschen Lehrer vertrieben und durch Italiener ersetzt. — Leider lernen nun die Tiroler Kinder gar nichts mehr, denn da die Lehrer kein Deutsch und die Kinder kein Italienisch verstehen, so bleibt die Verständigung aus. — Aber man versucht, den Tiroler Bauernkindern wenigstens die italienische Nationalhymne beizubringen. Sie sollen sie sogar singen. Da hat sich nun folgendes zugegetragen: In der Nationalhymne kommt eine schwer verständliche Stelle vor, die die Kinder beim besten Willen nicht behalten konnten. Es ist dort die Rede von der Abstammung vom „heldenhaften Stamme Savoyens“, das heißt auf italienisch... Sabauda stirpe heroica (zu sprechen: Sabauda — stirp' eroica). Die Kinder haben sich den schwierigen Vers auf folgende Weise gemerkt. Sie sagen einfach: Saubande stirbt an Cholera!

Amtliche Nachrichten

Personalnachrichten aus dem Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe.
Verbeerdert: zum Oberlokalassistenten die Lokalbahnassistenten Jozas Neumaier in Karlsruhe und Georg Sandritzer in Mannheim.
Verfetzt: Lokalbahnassistent Adolf Bick in Mannheim nach Weiskirchen; Lokalbahnassistent Grether in Karlsruhe nach Bielefeld; Oberlokalassistent Karl Eisenmann in Mannheim nach Albstadt.
Burnbesetzt auf 1. April 1926: Amtschefle Adam Klein in Heidelberg; Amtschefle Otto Supte in Mannheim; Bahnlokalassistent Raver Ritter in Freiburg; die Eisenbahnlokalassistenten I. e. M. Erwin Pfeifer in Offenburg, Emil Wangel in Karlsruhe; auf 1. Mai 1926: Rangiermeister Theodor Ruf in Heidelberg; Rangierauffeher Georg Dieck in Mannheim-Rheinau.

Was unsere Leser wissen wollen.
 M. M. 15. Bei Neueinrichtungen ist der Hauseigentümer berechtigt, die entstehenden Kosten (Amortisation und Zinsen) auf die Mieter umzulegen. Im Zweifelsfalle über die Höhe des erbotenen Betrages kann der Mieter das Mietvertragsbuch anrufen.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
 Freitag, den 12. Februar.
 Bad. Landestheater. 7—10 Uhr: „Die Fledermaus“. Städt. Konserthaus (Bad. Schauspiel): abends 8 Uhr: „Die Frau Julia“.
 Colosseum: tägl. 8 Uhr: Gebr. Gailer. Varietee-Programm.
 Reibens-Spiel: „Am-Tin-Tin-Selbstent“. Palast-Spiel: 1000:1 = Harold Lloyd.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die deutsche Gastkätte hat von jeder zu den schönsten Eigenschaften deutschen Familienlebens gehört. Bei den heutigen schweren Zeiten muß sich die gaffre Hausfrau mit ihrer schmalen Wirtschaftskasse gründlich den Kopf über die Frage zerbrechen, was sie ihren Lieben Gästen vorsetzen soll. Eine der größten Ausgaben ist sowohl für das Gebäck, als auch beim Kochen und Braten die teure Butter. Da ist es ein Glück für Hausfrau und Gäste, wenn die Hausfrau einfindig genug ist, sie durch „Madama Margarine Butterschmelz“ zu ersetzen. Aus Milch und eben zweifelsfrei bereitet, kommt „Madama Butterschmelz“ an Geschmack und Nährwert der besten Butter gleich.

Blumentöpfe
Blumenteller
 Feuerzeuge
 Kochgeschirre
 Marke Feuerprobe
 in billigen Tagespreisen
Woldemar Schmidt
 Karlsruh. Ecke Amalienstr.



Henkel's Scheuerpulver
 Mit Ata kannst du alle Sachen
 Blitzblank und appetitlich machen.

BETT- und TISCH-
 Wäsche reinigt
 Aussehen wie neu
 Wäscher
SCHORPP
 Telefon 725

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Finanzierung des Rundholzeinkaufs.

Auf der in Freiburg abgehaltenen Tagung des Vereins von Holzinteressenten Süddeutschlands, über die wir bereits kurz berichtet haben, sprach Herr W. Schabel von der Süddeutschen Holzwirtschaftsbank A.-G., Niederlassung Stuttgart, über obiges Thema. Er führte u. a. aus: Früher war es noch verhältnismäßig leicht, die Finanzierung des Rundholzeinkaufs durchzuführen. Man wußte genau, wie man seine Verbindlichkeiten und Außenstände zu regulieren hatte, um gegen Ende des Jahres sich allmählich auf seinem Bankkonto einen Fonds zu schaffen, aus dem man zu Beginn der neuen Holzkauf-Campagne die Mittel zum Einkauf der benötigten Hölzer schöpfen konnte. Was dann noch fehlte, war durch Aufnahme von Bankkrediten verhältnismäßig leicht zu ergänzen. Doch die Zeiten haben sich gründlich geändert. Beim Rundholzeinkauf liegt der im heutigen Wirtschaftsleben — abgesehen vom Detailhandel — wohl nur noch einzig dastehende Fall vor, daß der Käufer seine Ware im allgemeinen erst dann erhält, wenn der letzte Rest der Schuld in bar bezahlt ist. Der Käufer muß dann aber erst die Ware verarbeiten und erhält bei Weiterverkauf selbst keine Barzahlung, sondern im günstigsten Fall ein Dreimonatszept, mit Aussicht auf Prolongationswünsche. Das ist eine zu große Spannung im Umsatz des Geldes, die für den einzelnen Betrieb bei der heutigen Lage des Geld- und Kapitalmarktes untragbar und die Hauptursache der Holzwirtschaft unterbindend wirken muß. Dazu kommt noch, daß die so schwer erhältlichen Barkredite heute — auch nach der Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes — noch so teuer sind, daß sie in den allermeisten Fällen als unrentabel bezeichnet werden müssen. Es ist deshalb schon gleich nach der Stabilisierung unserer Währung die Frage aufgetaucht, wie man den Rundholzeinkauf unter möglichst geringer Inanspruchnahme von baren Mitteln finanzieren könnte.

Auf welche Weise läßt sich nun überhaupt der Holzkauf finanzieren? Das Gebrauchsliche, an dem der Waldbesitz in der Allgemeinheit auch heute noch festhält, ist die Barzahlung. Aus dem vorhin schon kurz berührten Grunde ist es aber bei der heutigen Lage des Geld- und Kapitalmarktes geradezu eine Unmöglichkeit, die gesamte Rundholzernte eines Wirtschaftsjahres durch bare Bezahlung zu finanzieren. Allein aus dem württembergischen Wald kommen alljährlich für ca. 50-60 Millionen Mark Holz zum Verkauf, hiervon entfallen auf das Rundholz ca. 25 Millionen. Dabei ist Württemberg nicht der größte Waldbesitzer von Süddeutschland.

Wie wideln sich nun diese Finanzierungsmöglichkeiten ab? Zunächst die Holzgeld-Bürgschaften. Das erste Streben der Holzkäufer war seit langem darauf gerichtet, dem Waldbesitzer als Ersatz für die vor Verarbeitung und Weiterverarbeitung des gekauften Holzes nicht auszubringende Barzahlung einen Bürgen zu stellen, der dem Waldbesitzer für alle Ausfälle infolge nicht rechtzeitigen Eingangs der Holzgeldschulden haften sollte. Die Schwierigkeit besteht,

namentlich für die Staatsforstverwaltung, darin, die Bonität der angebotenen Bürgen zweifelsfrei feststellen zu können. Dies ist das zunächstliegende Finanzierungssystem, das dem Holzkäufer ein sofortiges Verfügen über die gekaufte Ware gestattet.

Die zweite Möglichkeit, den Rundholzeinkauf ohne Inanspruchnahme von Barkrediten zu finanzieren, besteht sodann in der Heranziehung des im gesamten übrigen Wirtschaftsleben üblich gewordenen Wechselzahlungs Systems. Auf diesem Gebiet waren vor Erreichung der staatlichen Anerkennung mehrere Hindernisse zu überwinden. Zunächst einmal hatten die Staatsforstverwaltungen, und das ist schließlich selbstverständlich, natürlich nicht die geringste Lust, sich der Gefahr auszusetzen, die gegen Freigabe des Holzes erhaltenen Wechsel bei etwaigen Protesten selbst einlösen zu müssen. Holzgeldbürgschaften und Wechselzahlungs System finden aber nicht nur bei den staatlichen Forstverwaltungen, sondern auch bei den ständesherrschaftlichen, Gemeinde- und Privatforstverwaltungen immer mehr Eingang. Der Waldbesitzer erblickt gerade im Wechselzahlungs System auch seinen eigenen Vorteil darin, daß er hier eine bisher nicht gegebene Möglichkeit sieht, in kürzester Zeit in den Besitz von Beträgen zu kommen, die er selbst sehr notwendig zur weiteren Aufbereitung seines Holzverkaufes benötigt.

Die Süddeutsche Holzwirtschaftsbank A.-G. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die vorerwähnten Finanzierungsmöglichkeiten auszunutzen und in die Tat umzusetzen. Tatsächlich ist ihr dies auch bereits für den größten Teil Süddeutschlands gelungen, da sie als Fachbank über die hierzu nötigen Mittel und Garantien verfügt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Erfolg der Dollar-Anleihe pfälzischer Städte. Die 7prozentige Serienbonds-Anleihe bayerischer Pfälzstädte von 9.800.000 Dollars, die am 9. Februar in Neuport durch das Bankhaus Emrich & Co. zur Zeichnung aufgelegt wurde, hatte bei umfangreicher Zeichnungseingangs auch aus mehreren europäischen Ländern vollen Erfolg.

Der Abbau der Stinnes-Eisen-A.G. Von den früheren zur Stinnes-Eisen-A.G. Mühlheim-Ruhr gehörenden Werke werden das Rhein-Lenne-Werk vorm. Breuer und Wolff und das Eisenwerk Reisholz in alter Form weiter betrieben. Bei dem Eisenwerk Reisholz, das sich mit der Flanschenherstellung befaßt, ist der Geschäftsgang außerordentlich günstig. Bei ansehnlichem Gebot werden jedoch auch diese Betreibungen abgetrieben werden, doch scheint diese Notwendigkeit wegen des neu hinzugekommenen Betriebes der Gesellschaft nicht so bringlich zu sein. Das Drahtwerk St. Elizabeth A.-G., das sich im Aufbau befindet — der Aufschlag beträgt ca. 400.000 RM. — gehört ebenfalls zu dem Interessentenkreis der Stinnes-Eisen-A.G. Die Gesellschaft mußte sich neuerdings unter Geschäftsaufsicht stellen, weil der Stinnes-Konzern die weitere Finanzierung des Betriebes ablehnte. Somit befinden sich in der Hand der Stinnes-A.G. noch einige Eisenhandelsfirmen, zu denen als bedeutendste die W. E. L. u. Reinhard A.-G. gehört. Diese Gesellschaft beschäftigt man bei Gelegenheiten ebenfalls abzutreiben, während die übrigen Verkaufsstellen teilweise Haudivert, teilweise, wie es bei der Eisen-A.G. m. B. D. in Duisburg-Berlin der Fall ist, an ihre Vor-

besitzer verkauft worden sind. Erwähnenswert ist noch, daß das neue Eisenwerk Essen nicht liquidiert, sondern verkauft werden dürfte. Am 1. April 1926 wird dann auch die Abwicklung der Verwaltung der Stinnes-Eisen-A.G. Mühlheim, nachdem zu diesem Termin dem Hauptteil der Anzeigenden gekündigt worden ist, endgültig auf die Hugo Stinnes G. m. B. D. übergehen. Ueber die Verwertung des Verwaltungsgebäudes der Stinnes-Eisen-A.G., für das sich u. a. auch die Stadt Mühlheim interessiert, sind bisher noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden. (Ela. Drahtmeld.)

Württembergische Opposition gegen die Verschmelzung der Stinnes-Eisen-A.G. Mühlheim. Die württembergische Aktionärskreise der Zuderfabriken Stutgart und Heilbronn wenden sich gegen den Plan einer Verschmelzung der württembergischen Zuderfabriken mit den Zuderfabriken Frankenthal und Bannhübel (siehe Nr. 51 vom 11. Jan.). Eine Verschmelzung bzw. ein Aufgehen der beiden württembergischen Zuderfabriken in die beiden anderen Unternehmen würde für die Aktionäre ein direkter Schaden sein, denn die Heilbronn- und Stuttgarter Zuderfabriken hätten im Gegensatz zu den beiden anderen Gesellschaften einen gesicherten Absatz. Es dürfte außerdem nicht übersehen werden, daß die beiden württembergischen Fabriken wegen ihrer zentralen Lage und ihrer modernen Einrichtungen nicht mit den an der deutschen Grenze liegenden Fabriken zu vergleichen seien. Ein großer Teil der württembergischen Aktionäre sei heute schon darüber schlüssig, daß er gegen einen Verschmelzungsantrag in der kommenden G.S. stimmen werde. (Ela. Drahtmeld.)

Kandidatur der Deutschen Werke. In der G.S. der Deutschen Werke A.-G. in Berlin am Donnerstag kam es zu der erwarteten Kleinaktionärsopposition gegen den Antrag auf Veränderung des Vermögens im ganzen an die Waga. Bei der Hauptabstimmung opponierten aber nur 8740 RM.-Aktien bei einer Gesamtsumme von 25.500 Mill. RM. (Kapital 20 Mill.), wovon allein 28.64 Mill. RM. auf die Waga entfielen. Es sei, so führte die Opposition aus, nicht gerechtfertigt, wenn die Waga für die Anlagen nur soviel bezahlen wolle, daß die Aktien nur pari zurückgehalten; überdies erst in einem Jahr, also mit Zinsverlust. Von der Verwaltung wurde entgegengeworfen, daß niemand da sei, der höhere Preise für die Objekte biete. Man erlobe stattdessen, daß Grundstücke und Anlagen weit unter ihrem Bilanzwert veräußert werden müßten. Ueberdies seien die Zukunftsaussichten der Tochtergesellschaften unsicher. Dividenden in den nächsten Jahren nicht zu erwarten. Die Aktien seien aber trotzdem mit pari in die Bilanz der Deutschen Werke einsetzt. Wer sie zu diesem Preis übernehme, gebe ein Risiko ein und habe Anspruch auf die Aktien. Von der Opposition wurde darauf verwiesen, daß die künftige Gründung der Tochtergesellschaften zum Teil zu einem höheren Einbringungswert als pari erfolgt sei, so daß deren Aktien lösen. Die Aktien seien den Aktionären und dürften ihnen nicht entzogen werden.

Unter der Opposition befand sich u. a. auch die Stadtverwaltung Kiel, andererseits stimmten sämtliche vertretenen Großbanken mit der Verwaltung.

Weitere Ausbreitung der Süddeutschen Rundholz A.-G. in München. In der kürzlich abgehaltenen a. o. G. S. der Gesellschaft wurde beschlossen, das nunmehr voll einbezogene Kapital von 1 Mill. auf 5 Mill. RM. zu erhöhen. Die neuen Mittel werden, wie man wohl mit Recht annehmen kann, weiteren Anlieferungen dienen, wobei indessen zu betonen ist, daß die Neigungen anderer Wälder, monach auch eine große süddeutsche Firma angekauft werden soll, nicht auftritt.

Banker-Verke, vorm. Winkelhofer u. Jaenide A.-G. in Schönan bei Chemnitz. Die Gesellschaft (Stütz 12 H. B. 7) Prozent Dividende auf die St.-A. vor. Bei der Devisen-Boise liegt darauf der Kurs von 92,5 auf 105. (G.S. 27. März.)

Stammhalter Spinneri und Weberei in Augsburg. Das Geschäftsjahr 1925 weist einen Reingewinn von 202.895 (i. V. 169.924) Mark aus, der für eine Divi-

dende von 8,33 Prozent = 100 M für eine Aktie von 1200 M (i. V. 84 M je Aktie zu 1200 M) und 50 M für jede Aktie zu je 600 M (42 M je Aktie zu 600 M) verwendet werden soll. (o. G. S. 5. März.)

A.-G. für Bleicherei, Färberei, Appretur und Druckerei Augsburg. Der Abschluß für 31. Dezember 1925 weist abzüglich Amortisationen von 328.276 (i. V. 228.887) Mark und der verlagsmäßigen Käufen einen Reingewinn von 328.699 (328.624) M auf das Grundkapital von 4,2 Mill. aus. Es wird eine Dividende von 46 Prozent = 20 M (30 M je Aktie zu je 600 M) beantragt.

Infolge einer Hamburger Lederwarenhandlung. Die Firma Ernst Klotmann in Hamburg ist in Schwierigkeiten. Die offenen Verbindlichkeiten betragen nach dem „Ledermarkt“ ca. 260.000 RM. In der Bilanz sind ca. 310.000 RM. in Umlauf. In einer in Offenbach abgehaltenen Gläubigerversammlung wurde Klotmann um ein Moratorium nach. In Frage kommen ungefähr 94 Gläubiger, von denen allein in Frankfurt a. M. und Offenbach rund 360.000 RM. entfallen. Der Schuldner soll sich verpflichten, seine Verbindlichkeiten voll zu bedecken, und zwar durch monatliche Teilzahlungen von 10 Prozent.

Schwierigkeiten in der Textilbranche. In einer Gläubigerversammlung der Firma Gebr. F. u. G. Cohn, Textilwaren in Breslau und Pommern, wurde laut „Kont.“ ein Status von 153.000 RM. Aktiven und 24.000 RM. Passiven festgestellt. Es soll Geschäftsaufsicht beantragt werden. Als Treuhänder wurde der Vertreter der Augsburger Baumwollspinnerei gewählt. — Die Fäbrikfabrik A. Sinn in Aue im Erzgeb. soll nach der gleichen Quelle bei sehr erheblichen Passiven die Zahlung einstellen haben. — Die Fein- u. Baumwollwaren-Großhandlung Kasper u. J. J. J. in Berlin und Königsberg befindet sich laut „Kont.“ in Zahlungsunfähigkeit.

Neue Aktienpreise. Der Aktienverband Dörfelberg hat eine neue Preisliste herausgegeben, welche gegenüber den letzten abgedruckten Marktpreisen eine nicht unbedeutende Wertsteigerung bedeutet. Der Grundpreis für Aktien wurde auf 200 M für alle Außenorten auf 210 M für pro Tonne festgesetzt. Die Ueberpreise betragen je nach Ausmaß 15-20 M pro Tonne und es sind besondere Zuschläge bei Kauf unter 10 Tonnen und für Spezialorten vorgesehen im Umfang von 5 bis 30 M. Für Handelsreisen wurde der Rabatt auf 40 Prozent festgesetzt, alles Frachgrundlagen überhaupf bei 15-Tonnen-Brutt.

Anhaltender Rückgang in der Emailleindustrie. Die Emailleindustrie litt im letzten Quartal 1925 je länger je mehr unter der Ungunst der Verhältnisse. Der an sich schon geringe Umsatz im Oktober hat sich im Laufe der Monate November und Dezember noch weiter vermindert. Im November konnten nur 86 Prozent und im Dezember nur noch 81 Prozent des Oktoberumsatzes erzielt werden. Die Auftragsbestände weisen einen dauernden Rückgang auf. Der per Ende Dezember ist gegenüber dem per Ende Oktober um ca. 27 Prozent gesunken. Die jetzt vorliegenden Berichte aus der Industrie über die Wirtschaftslage im Januar zeigen, daß die Entwicklung weiter ungünstig war. Nur noch für 85 Prozent der vorhandenen Werkanlagen ist Beschäftigung vorhanden.

Englische Handelsbilanz. Der Wert der Einfuhr nach England betrug im Januar d. J. 117.889.480 engl. Pfund. Dies bedeutet gegen Januar 1925 eine Verminderung um 11.275.595 Pfund. Der Wert der Ausfuhr betrug für Januar 1926 80.380.474 Pfund, was gegen Januar eine Abnahme um 8.670.060 Pfund bedeutet. Somit ist die englische Handelsbilanz mit 37.508.996 Pfund passiv. — Die englische Zahlungsbilanz ist dagegen ebenfalls in hohem Maße passiv. Der Einnahmehüberschuß für 1925 wird vom britischen Handelsamt auf rund 28 Mill. Pfund geschätzt.

Der Verwaltungskostenbeitrag bei der Pflanzungsanweisung. Der Schutzverband der Porzellan-

Pfannkuch
Durchwachsenes
Ranchfleisch
gut geräuchert
Pfd. **1.85**
mit.
—
Echte
drahtförmige
Wärstgen
3 Paar
1.35 mit.
—
Gelbe, halbe
geschälte
Erbsen
Pfd. **19** Pfd.
von.
—
Linjen
Pfd. **19** Pfd.
von.
—
**Weißer
Bohnen**
Pfd. **21** Pfd.
Pfannkuch
Hraet. Gemeinde.
Hauptnagel
Kronenstr. 10.
Freitag, 12. Febr. 1926
Sabbatnam 5.30 Uhr
Samstag, 13. Febr. 1926
Hauptnagel 8.00 U.
Neumondbeerdigung
Schriftklärung 10 U.
Jugendst. 3.00 U.
Sabbatgang 6.25 U.
Freitag
Hauptnagel 7.15 U.
Abendst. 6.30 U.

Wenn Hühneraugen sprechen!
O-o-o-oh
O-W-O-Weh
Ziehen Sie das Hühnerauge heraus - völlig schmerzlos - ohne Pflaster!
Haben Sie **Hühneraugen, schmerzende Füße, harte Haut, Schwielen, Fußschweiß** oder **andere Fußleiden**, dann kaufen Sie sich sofort eine Originalpackung **Krudox**. Weshalb wollen Sie sich länger mit solcher Qual herumplagen, wenn **Krudox** Sie davon freimachen kann?
Sie benötigen mit **Krudox** für Ihre Hühneraugen **kein Pflaster**, Sie brauchen nichts weiter zu tun, als ein **Krudox-Fußbad** zu nehmen — dann können Sie Ihre Hühneraugen schmerzlos entfernen. Das stark sauerstoffhaltige **Krudox-Salz** BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., PANKSTRASSE 13-14, BERLIN N 39
Auslieferungslager für Baden und Pfalz
PAUL RECH, MANNHEIM, LORTZINGSTRASSE 9, FERNRUF 9299

Vernicklung u. Emaillierung
sowie Reparaturen von Fahr- u. Motorrädern werden gut u. billigst ausgeführt.
Lager in Gummi Ersatzteile u. Zubehör
Rob. Schwab
Kaiserallee 109
Räder werden abgeholt.

AUTO-Nah- und Fernfahrten
zu jeder Tages- und Nachtzeit **Großer Preisabschlag.**
Fernfahrten pro Kilometer **40 Pfg.**
Stadtfahrten zu Friedenspreisen.
— Offene u. geschlossene Wagen —
Wilh. Siegel / Durlacher Allee 10 / Telefon 959
Heinrich Munn / Kapellenstraße 42 / Telefon 5084
Ausschneiden! Aufbewahren!

Möbel kaufen Sie
in bester Qualität, zu billigsten Preisen im
MÖBELHAUS ERNST GOOSS
Kreuzstraße 26
Lagerbestichtigung ohne Kaufzwang

FAHRRÄDER
erste Marken, auf Teilzahlung.
Fahrrad-Haus Kaiser, Mühlburg
Rheinstraße 59, Telefon 2099.

Stammhaus CAIRO Seit 1878
Die neuen Sorten:
Flor Fina 53
Darling 6"
Lord 8"
Khedive 10"
Queen 123
King 15"
Auf Grund langjähriger Erfahrungen
unseres Seniors Herrn Nestor Gianaclis, Cairo
aus feinsten orientalischen Tabaken hergestellt.
Nestor Gianaclis
Frankfurt a. Main
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Frankfurter Kursbericht
Die Kurse verstehen sich in Prozent.
10.2. 11.2.
Reichs-Anl. 10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21
10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21

Banken
Russische Bank für auswärtigen Handel - Petersburger Internationaler Handelsbank. Die Delegation der russischen Handelsbank in den Niederlanden hat sich kürzlich in Paris, London, Genoa und Konstantinopel für die Einsetzung einer russischen Delegation in den Niederlanden ausgesprochen. Die Niederlande sind in Paris, London, Genoa und Konstantinopel für die Einsetzung einer russischen Delegation in den Niederlanden ausgesprochen. Die Niederlande sind in Paris, London, Genoa und Konstantinopel für die Einsetzung einer russischen Delegation in den Niederlanden ausgesprochen.

Märkte
Frankfurter Getreidebörse.
Amtliche Notierungen vom 11. Februar 1926
100 kg Parit. Frankf. Goldmark
Weizen (Wett.) 26.25
Roggen (Inland) 22.50
Sommer-Gerste 20.00
Winter-Gerste 18.50
Mais (Inland) 18.50
Mais (Ausland) 18.50
Mais (Grosch) 18.50
Gerste (Inland) 22.50
Gerste (Ausland) 22.50
Mais (Inland) 18.50
Mais (Ausland) 18.50
Mais (Grosch) 18.50

Frankfurter Kursbericht
Die Kurse verstehen sich in Prozent.
10.2. 11.2.
Reichs-Anl. 10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21

Berliner Kursbericht
Die Kurse verstehen sich in Prozent.
10.2. 11.2.
Reichs-Anl. 10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21

Banken
Russische Bank für auswärtigen Handel - Petersburger Internationaler Handelsbank. Die Delegation der russischen Handelsbank in den Niederlanden hat sich kürzlich in Paris, London, Genoa und Konstantinopel für die Einsetzung einer russischen Delegation in den Niederlanden ausgesprochen. Die Niederlande sind in Paris, London, Genoa und Konstantinopel für die Einsetzung einer russischen Delegation in den Niederlanden ausgesprochen.

Märkte
Frankfurter Getreidebörse.
Amtliche Notierungen vom 11. Februar 1926
100 kg Parit. Frankf. Goldmark
Weizen (Wett.) 26.25
Roggen (Inland) 22.50
Sommer-Gerste 20.00
Winter-Gerste 18.50
Mais (Inland) 18.50
Mais (Ausland) 18.50
Mais (Grosch) 18.50
Gerste (Inland) 22.50
Gerste (Ausland) 22.50
Mais (Inland) 18.50
Mais (Ausland) 18.50
Mais (Grosch) 18.50

Frankfurter Kursbericht
Die Kurse verstehen sich in Prozent.
10.2. 11.2.
Reichs-Anl. 10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21

Berliner Kursbericht
Die Kurse verstehen sich in Prozent.
10.2. 11.2.
Reichs-Anl. 10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21

Banken
Russische Bank für auswärtigen Handel - Petersburger Internationaler Handelsbank. Die Delegation der russischen Handelsbank in den Niederlanden hat sich kürzlich in Paris, London, Genoa und Konstantinopel für die Einsetzung einer russischen Delegation in den Niederlanden ausgesprochen. Die Niederlande sind in Paris, London, Genoa und Konstantinopel für die Einsetzung einer russischen Delegation in den Niederlanden ausgesprochen.

Märkte
Frankfurter Getreidebörse.
Amtliche Notierungen vom 11. Februar 1926
100 kg Parit. Frankf. Goldmark
Weizen (Wett.) 26.25
Roggen (Inland) 22.50
Sommer-Gerste 20.00
Winter-Gerste 18.50
Mais (Inland) 18.50
Mais (Ausland) 18.50
Mais (Grosch) 18.50
Gerste (Inland) 22.50
Gerste (Ausland) 22.50
Mais (Inland) 18.50
Mais (Ausland) 18.50
Mais (Grosch) 18.50

Frankfurter Kursbericht
Die Kurse verstehen sich in Prozent.
10.2. 11.2.
Reichs-Anl. 10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21

Berliner Kursbericht
Die Kurse verstehen sich in Prozent.
10.2. 11.2.
Reichs-Anl. 10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21

Banken
Russische Bank für auswärtigen Handel - Petersburger Internationaler Handelsbank. Die Delegation der russischen Handelsbank in den Niederlanden hat sich kürzlich in Paris, London, Genoa und Konstantinopel für die Einsetzung einer russischen Delegation in den Niederlanden ausgesprochen. Die Niederlande sind in Paris, London, Genoa und Konstantinopel für die Einsetzung einer russischen Delegation in den Niederlanden ausgesprochen.

Märkte
Frankfurter Getreidebörse.
Amtliche Notierungen vom 11. Februar 1926
100 kg Parit. Frankf. Goldmark
Weizen (Wett.) 26.25
Roggen (Inland) 22.50
Sommer-Gerste 20.00
Winter-Gerste 18.50
Mais (Inland) 18.50
Mais (Ausland) 18.50
Mais (Grosch) 18.50
Gerste (Inland) 22.50
Gerste (Ausland) 22.50
Mais (Inland) 18.50
Mais (Ausland) 18.50
Mais (Grosch) 18.50

Frankfurter Kursbericht
Die Kurse verstehen sich in Prozent.
10.2. 11.2.
Reichs-Anl. 10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21

Berliner Kursbericht
Die Kurse verstehen sich in Prozent.
10.2. 11.2.
Reichs-Anl. 10.2. 11.2.
4 1/2% Reichs-Anl. 32.87 33.25
4% Reichs-Anl. 31.99 32.37
3 1/2% Reichs-Anl. 31.11 31.49
3% Reichs-Anl. 30.23 30.61
2 1/2% Reichs-Anl. 29.35 29.73
2% Reichs-Anl. 28.47 28.85
1 1/2% Reichs-Anl. 27.59 27.97
1% Reichs-Anl. 26.71 27.09
1/2% Reichs-Anl. 25.83 26.21

Amtliche Anzeigen

Wahl- und Klagenförmliche in Anzeigen betreffend. Die Wahl- und Klagenförmliche in Anzeigen ist...

Nachstehendes Verbot des Herrn Ministers des Innern wird hiermit wiederholt zur Kenntnis gebracht:

Bekanntmachung.

Verbot des Herrn Ministers des Innern. Auf Grund der §§ 30, 59 und 63 des Reichs-Verfassungsgesetzes...

Ruhholz-Versteigerungen des Forstamts Karlsruhe-Hardt

1. am Mittwoch, den 17. Februar 1926, mittags 12 Uhr, in der Halle in Egenheim...

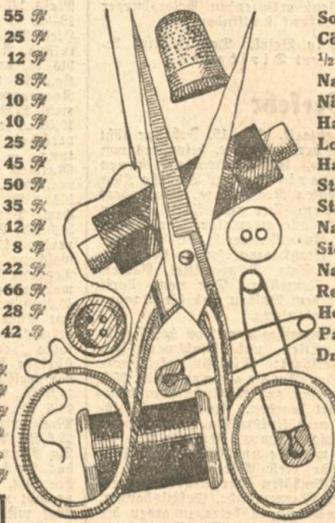
Kurzwaren

Freitag / Samstag / Montag

EXTRA-PREISE

Freitag / Samstag / Montag

- Obergarn 1000 m, 4-fach, Rolle . . . 55
Untergarn 1000 m, 2-fach, Rolle 45 25
Obergarn 200 m, 3-fach, Rolle . . . 12
Zellwolle in Strängen alle Farben . . . 8



- Sockenhalter Paar 25
Cüperband 3 St. schwarz-weiß-blau . 20
Nahband Rolle 10 Meter 18

Ein Posten Wolle 100 gr 1.50, 1.25, 95, 70

Besonders billig Perlmutterknöpfe 2 Dutzend 20, 15, 10, 5

Ullstein-Schnittmuster für Ball und Karneval

KNOPF

Karneval-Ausstellung im Liehthof

Effax Marke Blauflagge. Terpentin-Edelnachts-Aufputzmittel erhält die Weichheit des Leders...

Die Wiederaufnahme der Praxis zeigt an Dr. dent. surg. Miltenberger in Amerika registrierter Zahnarzt

Lagerraum Keller 70 qm, bequemer Zugang, tauchhell, elektr. Licht, Hofeinfahrt...

Zu vermieten Einfamilienhaus beste Lage Karlsruhe, 9 Räume, all. Komfort...

Tüchtiger Photograph sucht Atelier

Arbeitsvergebung. Zu den Neubauten der Feuerwehr-Wohnhäuser...

3 Spezial-Tage Freitag / Samstag / Montag Korsetts Schürzen Damen-Korsett Dreil, feston., grau, weiß 2.50 1.75

Miet-Gesuche. Junger Ehepaar sucht 1 Zimmer m. Küche...

ALLE LESEN DAS CASSELER TAGEBLATT DAS ALTE GROSSE HEIMATBLATT

Pfannkuch zum Füllen von Fahnenstücke Marmeladen Untere Spezial-Fabrik

Offene Stellen. Fürst. Alleinwäscherin gesucht ab 15. Febr.

Griffenz Nebenverdienst durch Schriftarbeit

Verkäufe Häuser und Einfamilienhäuser

Villen. Einmalige Gelegenheit, sofort bezugsfähig...

Pflanzenübernehmer. Mehrgestübler Fleischtünder, Weinranken, Jaspis, Farnen...

Residenz-Lichtspiele Ab morgen: RIN-TIN-TIN'S HELDENTAT

Kinder-Lebertran Feinster Wohlgeschmeckende Emulsion Scott's Emulsion

Kaufgesuche. Berjer. Teppich, etwa 3x4 Mt., groß, gut, Stiel, zu kaufen...

Statt besonderer Anzeige. Heute nacht 1/2 Uhr wurde mein lieber Mann, unser guter Vater Georg Bleiholder

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Gebrauchte Schreibmaschine gegen bar zu kaufen auf Anfrage unter Nr. 8861 ins Tagblattbüro erbet.